Mattegucker Juni 2021

Aus dem Inhalt

- Ds Album vo de Alte Mätteler – von Peter Maibach
- Nicole Stadelmann, Fotografin
- Kirchgemeinde Nydegg
- Grossbaustellen - Sanierungen
- Gerberngasse 14, Umbau
- Letzte Sanierungsetappe am «Bowäger»
- Polygon-Schule GmbH, Ann Maillart
- Restaurants - Mühlirad, Fischerstübli, Zähringer
- Stoffwechsel «Oase der Nachhaltigkeit»
- Jungautorinnen und Jungautoren
- Barbershop, Emina Köpplin
- 450 Jahre Rathaus Apotheke
- Umfrage alte/neue Matte
- Spielplatz Längmuur
- Matteleist
- Mattelift
- Theater Matte, Cornelia Grünig
- Physiotherapie MatteMove, Nadine Jurt
- 25 Jahre Verlag Einfach Lesen

Peter Oehrli AG

Ihr Elektriker in der Postgasse 23 3000 Bern 8 Altstadt

Postgasse 23
3000 Bern 8
Tel. 031 311 22 40, Fax 031 312 11 62
elektro@postgasse.ch

Editorial 2021

Wie gerne würde ich auf die RESET-Taste drücken und alles wäre wieder wie im Jahr 2019, als der letzte Mattegucker herauskam! Doch für ein lebendiges Quartier wie die Matte lässt sich die Zeit nicht zurückdrehen. Zwei Jahre Wandel sind sicher viel für uns Menschen, aber nur ein Augenblick in der Geschichte im historischen Quartier an der Aare. Es kommt mir vor, wie nach den verheerenden Hochwassern: Die Leben geht weiter und die Menschen richten sich rasch neu aus und das ist auch gut so.

Aus welchem Anlass auch immer, die Matte verändert sich. Bekannte Gesichter verschwinden aus unserer Wahrnehmung, neue Leute leben im Quartier. Geschäfte schliessen, ziehen weiter. Die Lücken füllen sich wieder, neues Leben, neue Ansprüche geben dem Quartier ein anderes Gewicht. Der Mattegucker wird wie seit Jahren davon berichten.

Aber auch Stein um Stein wird die Matte erneuert. Mir scheint, nach einer Verschnaufpause wird wieder gebaut wie wild. Jedenfalls freue ich mich darauf, wenn sich der Baustaub einmal gelegt hat, durch eine noch hübschere Matte zu spazieren. Bis es so weit ist, erzählt der Mattegucker von den schönsten Baustellen vor dem Haus.

Schön auch, wenn in den Restaurants und Gärten wieder Leben einkehrt, wenn es einen Sommer draussen gibt. Ich freue mich vor allem auch darauf, wieder Gesichter zu sehen, die sich nicht hinter Masken verstecken müssen. Leben in der Stadt funktioniert nur, wenn die Stadt als Ganzes wieder bereitsteht und wenn die Gassen voller Leben und Leute sind.

Besonders lebendig war die Zusammenstellung dieser Ausgabe: Neben aufgeweckten jungen Schreibtalenten aus der Krimiwerkstatt der Matteschulen durfte ich auf die Unterstützung von Nicole Stadelmann, der talentierten Fotografin aus der Schifflaube, zählen. Ich gebe es zu, ich bin schon stolz, so professionelle Bilder im Mattegucker abdrucken zu dürfen.

Und zum Schluss kommt noch die traditionelle Bitte um Unterstützung. Ich habe für diese Ausgabe nur behutsam um Inserate geworben. Ich finde, viele Mattebetriebe haben im Moment gerade andere Probleme genug, um wieder in die Gänge zu kommen. Deshalb bin ich dankbar, wenn Sie mit dem beigelegten Einzahlungsschein einen Zustupf an den Mattegucker spenden möchten.

Herzlich Rosmarie Bernasconi

Die aktuelle Quartierchronik finden Sie, in digitaler Form, auf der Webseite der Berner Matte:
www.matte.ch/archive-der-berner-matte
www.mattegucker.ch

✯ Impressionen

Wunderbar wandelbar – der Spielplatz Längmuur

Das grünste, grösste und schönste Naherholungsgebiet für alle MättelerInnen, gleich um die Ecke ist natürlich der Längmuur Spielplatz. Im Vergleich mit der Matte noch in den Kinderschuhen, ist der Spili trotzdem schon seit 48 Jahren ein Ort, an dem Kinder noch Kinder sein dürfen, unzählige Cervelats ihr gebratenes Ende gefunden, hunderte Seifenkisten das Licht der Welt erblickt und Millionen Längmuur-Müüs (die offizielle Chilbi-Währung) für fantastische Deals die Besitzerinnen gewechselt haben.
Kürzlich traf ich einen alten Freund auf dem Spili, der bereits seit vielen Jahren wieder im Tessin lebt und nun seiner Familie unbedingt mal seine zweite Heimat Bern zeigen wollte. «Auf den Längmuur sind wir Anfangs zwanzig immer hingekommen, am Abend, wenn die Kinder weg waren. Das war eine tolle Zeit! Wow, es sieht alles noch genau gleich aus.»

Sichtbarer Wandel: Alte, renovierte Kutsche trifft auf neues Zugtier.

Kein Wandel? Alles noch wie vor dreissig Jahren? Seien wir ehrlich, es ist wunderbar, wenn ein Ort einem immer wieder das Gefühl vermittelt, heimzukommen, trotz Veränderungen. Und es ist auch verständlich, dass BesucherInnen vielleicht nicht auffällt, dass die alte Kutsche mit neuem Zugtier frisch renoviert dasteht, die Brätlistelle mittlerweile eine Arena ist und der Flugschrauber für die Kleinsten das Tollste seit der Erfindung des berühmten Dauerlutschers ist.
Ja, vieles hat sich verändert, aber alles bleibt vertraut. Vielleicht ist das ja die Definition von Wandel, wenn etwas sich stetig und unbemerkt weiterentwickelt? So wie die BesucherInnen, seit jeher primär als «die Kinder» und «die Eltern» wahrgenommen, laufend wechseln, weil wir ja unaufhaltbar älter werden. Neben diesen PrimärSpiliNutzerInnen ändert das Klientel laufend, mit Teenies (die Ü10-Gruppe «Länggäng»), Twens (wie mein Freund treffend beschrieben hat), KollegInnen, Tanten, Cousins und Grosis. Und nicht zu vergessen all die teilweise unbekannten BesucherInnen, die im 24/7 geöffneten Spili das sehen, was er eigentlich ist: Ein wunderbarer Freiraum für Alle und Alles. Wie sich eindrücklich gezeigt hat auch im Coronajahr, als Bern sich zur Geisterstadt gewandelt hatte, während auf dem Refugium Längmuur Spili alles fast wie immer möglich war.

Zirkus Längmuur 2020, draussen, mit Social Distancing, «kes Problem…»

Der Spili bleibt wie er ist, trotz Veränderungen. Oder gerade wegen diesem sanften, aber stetigen Wandel? Vielleicht auch einfach, weil unser Team vor Ort, Claudia Moser-Poffet und Tinu Flückiger sich nicht nur um die Menschen kümmern, sondern auch zum Spili schauen, fast wie zu ihrem eigenen Kind. Dazu gehört Hege und Pflege, Neues, das Altes ersetzt, Wandel. Wenn sich mein Freund nach langer Zeit hier immer noch so wohl fühlt, ist dieser Wandel geglückt! Vielleicht haben wir auch leichtes Spiel mit dem Spili. Vielleicht ist der Längmuur Spili einfach gut weiterzuentwickeln. Wunderbar wandelbar? Das trifft es für mich.

Stephan Schneider

Der «Verein Spielplatz Längmuur» finanziert mit den Mitgliederbeiträgen und Spenden den ganzen Unterhalt des Spili, Anlässe wie die Zirkuswoche und die Herbstchilbi, sowie die beiden Zivildienstleistenden. Er gehört dem «Dachverband für offene Arbeit mit Kindern in der Stadt Bern (DOK)» an.
laengmuur@spieleninbern.ch
Wenn du uns finanziell unterstützen möchtest:
30-CH40 0900 0000 3002 2558 1

Matte im Wandel

Stimmungsbild einer nicht repräsentativen Umfrage, durchgeführt von Marianne Schär Moser

Wie nehmen Mätterlerinnen und Mätteler den Wandel wahr? Mit einem Fragebogen, per «Schneeballprinzip» verteilt, wurden Meinungen gesammelt. 20 Männer und 13 Frauen haben sich an der Umfrage beteiligt. Gemessen an der Zahl der Einwohnenden (2020: 1‘215 Personen) eine verschwindend kleine Gruppe. Und doch: die Antworten geben Einblick in das Erleben von 33 Menschen und können Gedankenanstösse sein. Die Befragten sind im Schnitt 48 Jahre alt (zwischen 13 und 76 Jahre) und leben stolze 25 Jahre hier (zwischen 2 und 53 Jahren).

Was war früher besser?

«Nichts», sagen vier Personen. Die anderen sehen negative Veränderungen. Zwei Fünftel (14) erleben einen Verlust von gemeinschaftlichem Leben, verbunden mit häufigen Zu- und Wegzügen von wenig quartierverbundenen Bewohnenden, sie vermissen «Matteoriginale» und bedauern die mit dem Verlust von günstigem Wohn- und Gewerberaum verbundene Verdrängung der Vielfalt. Ein gutes Drittel sieht die Schliessung von verschiedenen Läden und den drohenden Verlust der Post negativ. Jeweils von einem Fünftel werden der umgestaltete Mattebach und die schwierige Parkplatzsituation negativ erwähnt. Fünf Personen bedauern, dass es «brav und still» geworden sei, weil Ausgehlokale fehlen. Vereinzelt werden weitere Aspekte genannt, etwa Veränderungen in der Matteschule oder bei den Familiengärten.

Was ist heute besser?

Weniger Verkehr ist der mit Abstand am häufigsten genannte Punkt, er stellt für drei Fünftel der Befragten einen positiven Wandel dar. Jeweils ein Drittel freut sich daran, dass es weniger Lärm und Dreck gibt, es mehr Kinder hat und die Möblierung und Begrünung des öffentlichen Raums mehr Gemeinschaftsleben ermöglicht. Weiter genannt werden neue Restaurants oder Läden, Nachtbus, Matteschule, Hochwasserschutz, Jugendtreff, Stiftsgarten, der begrünte Mattebach und der Matteleist.

«Prägendes», das gleich geblieben ist

Hier kristallisieren sich drei Bereiche heraus, die jeweils von einem Drittel der Befragten genannt werden. Erstens – wenig überraschend – die Aare, Häuser und Gassen. Zweitens die Läden, allen voran das Mattelädeli, das als quartierprägend erlebt wird. Drittens schliesslich der Dorfcharakter – man kennt sich, grüsst sich, trifft sich, engagiert sich und

ist stolz auf sein Quartier. Vereinzelt erwähnt werden Quartieranlässe wie Fischessen und Adventsfenster oder Orte wie Matteschule und Längmuur Spili.

Zukunftswünsche

Fünf Personen wünschen sich, «dass alles so bleibt wie es ist». Ein Drittel hat Anliegen zum Gemeinschaftsleben. Sie wünschen sich, dass sich Leute begegnen – auch solche, die anders denken, dass es Quartieranlässe gibt und der dörfliche Charakter erhalten bleibt – oder je nach Wahrnehmung wieder herstellt wird. Gleich viele nennen einen Ausbau der öffentlichen Orte als Wunsch, etwa zusätzliche Infrastruktur beim Platz neben dem Wöschhüsi, ein Becken im Mattebach, die Begrünung von Mühleplatz oder Aarstrasse und einen Skaterpark. Weiter häufig erwähnt werden der Erhalt oder Ausbau von Läden und Geschäften, die besseren Anbindung an den ÖV und die schonende Umsetzung des Hochwasserschutzes. Vereinzelt Wünsche sind Massnahmen gegen Parkplatztourismus, mehr Nachtleben oder ein Steg zur Englischen Anlage.

Und nun?

Alles fliesst… wo passt diese Weisheit von Heraklit besser als in unser von der Aare umschlossenes Quartier? Die Umfrage zeigt die Vielfalt der auch widersprüchlichen Wahrnehmungen des Wandels. Sie zeigt aber auch, dass alle das Quartier als etwas Besonders schätzen. Es liegt an uns, den Wandel mitzugestalten und Sorge zu tragen, diesen besonderen «Mattegeist» zu bewahren.

Marianne Schär Moser

Ein alter Verein für die Jüngsten

Der Hilfsverein der Matteschulen ist in Lebenszeit gemessen eine alte Grossmutter oder ein alter Grossvater. Fast hundert Jahre ist es her, dass der Verein gegründet wurde, um die Kinder des Quartiers zu unterstützten. Viele von ihnen wuchsen in sehr ärmlichen Verhältnissen auf.
Eines dieser Kinder kam als alter, fast greiser Mann bis noch vor wenigen Jahren regelmässig an unsere Hauptversammlung. Dabei hatte er eine Geschichte aus der Zeit, als der Hilfsverein noch jung und er selber noch ein Kind war. Als kleiner Junge aus armen Verhältnissen hatte er damals vom Hilfsverein ein Paar Holzböden bekommen, damit er im Winter nicht mehr barfuss zur Schule gehen musste. Die Dankbarkeit für die Bretter unter den Füssen war auch im hohen Alter noch gross und so ist er ein Leben lang Mitglied unseres Vereins geblieben.
In seiner langen Geschichte hat der Hilfsverein viele Kinder unterstützt, sei es direkt mit einem Beitrag für den Mittagstisch oder indirekt über Beiträge an Schulprojekte, Musikinstrumente und Bücher für die Schule. Die meisten Kinder werden nicht wissen, woher die Unterstützung kam und sich im Alter auch nicht daran erinnern. Das macht nichts. Jede Unterstützung ist einer von hoffentlich vielen Farbtupfern im grossen Gemälde eines Kinderlebens und wirkt als solcher weiter.
Und vielleicht erinnert sich in vielen Jahren eines der Kinder, die heute durch die Matte rennen, an einen konkreten Farbtupfer und erzählt dazu eine Geschichte. Dann ist es wie mit der Geschichte der Holzböden, ein Fingerzeig darauf, wie wichtig es ist mit Farbe durchs Leben zu gehen.

Dominic Senn, Präsident Hilfsverein

Der Hilfsverein der Matte-Schulen

Bankverbindung für Spenden
PC 30-5625-8, IBAN 0900 0000 3000 5625 8

Mitgliederbeiträge

Einzelmitglieder	CHF 25.00
Ehepaare, Familien	CHF 30.00
Vereine	CHF 50.00
Firmen	CHF 100.00

Ds Album vo de Alte Mätteler

Geschichte vom Peter Maibach

I weis, i weis, dihr heit ke Zyt, es pressiert scho wider. Alles, wo isch blybe lige, mues no yne, so mängs mues me no nachehole. Aber lueget, es isch eifach z vil, wo dihr wöijt, es ma nümme alles yne. Drum chunnt s einewäg nid drufah, we dihr no e Ougeblick zueloset. Es blybt morn no gnue Zyt zum jufle.

Vor es paar Tag, ig bi elei deheime gsy, het's Sturm glütet. «Dr Migros chunnt,» ha ig dänkt. «Di si o no früe drannne,» ha i zu mir gseit, «gleitiger als planet.» I bi abe, ga luege. Aber vor dr Glastüre isch nid dr Migrosschofföhr gstande, sondern en eltere Herr. Gross isch är, gsy, mit er e verschtrublete graue Frise u em e dunkle Teint. Syni Händ sy gross gsy u starch, si hei nach chrampfe usgseh. Chly altmodisch aagleit isch er gsy, so öppis zwüschinne mit beige u bruune Manchsterhose, em Hemmli wytabe offe, drüber e chratzig-ruuchi Chutte. Wie yzementiert isch är i u grosse, schwarze Schueh gstande, wo usgseh hei, wie zwöi Pfünderli. Grad wie es Usruefizeiche het är by de Lütichnöpf gwartet. Klar u suber het är usgseh, eis A rasiert.

I ha d Türe e Spalt wyt ufgmacht u dr Chopf use gha: «Dihr hejt allwäg dr falsch Lütichnopf verwütscht?» ha ig grate. «Zu wäm möchtet dihr?»

«Ig bi dr Alt Mätteler,» seit dr Ma u luegt mi fründlich aa.

I weis, i weis, alli warne geng, me söll ja niemer Frömds ynela u Türe zugschpliesse u zwöi mal dr Schlüssel drähje u wär weiss nid no was alles. Aber bi däm Maa ha ig das nid über ds Härz bracht. «Aba! Husierer, Ankebättler u Schäreschlyfer ha ig scho lang kener me gseh, hie unde,» het e inneri Stimm nachegäh. Anderi Gäntle kenn i zwar scho, aber dä Maa da het chum zu settige passt.

«Soso, dr Alt Mätteler? Dr einzig? No elter als ig?»

«Locker, ohni nüt,» seit dr Alt Mätteler, «Ig weiss scho sälber schier nümme, wie alt das i bi. Vo früecher vorig blybe, halt.». «Wi dihr meinet», ha ig gantwortet u de für mi dänkt: «Wider emal eine vo früecher, vo denn, wo no alles besser isch gsy. D Meitschi hei roti Backe gha u längi Zöpf u glismeti Strümpf.» Dr Alt Mätteler het mi aglächlet u gschwyge.

«Chumm, syg nid eso, los ihm zue, er isch alt u elei u het allwäg niemer zum rede,» het mis schlächte Gwüsse gstüpft, «Los ihm doch eifach e Ougeblick zue. Wär weis, wi's isch, we's de dihr emal so geiht.»

«Vo früecher, aha, so so. Denn syg ja schynts alles besser gsy? Aber säget, wär sit dihr würklich? Ig ha öich no nie hie unde im Quartier gseh?»

«Äbe, wi gseit» het dr Manchester-Maa widerholt, «I bi dr Alt Mätteler. Ob's früecher besser isch gsy? Cha si, ig weis es nid. Anders uf all Fäll.»

«Guet, är wott nid säge wie er heisst. Macht nüt. Isch allwäg so öppis wie Dateschutz vo anno Tubak. «Säget, Herr Alte Mätteler, warum heit dihr de usgrächnet bi mir glütet?»

«Öije Name het mir so guet gfalle, er erinneret mi a e alte Kolleg.»

«Ou eine vo früecher, gället?» han ig wölle luschtig si.

Dr Alt Mätteler het nüt derglyche ta, het geng no lieb glächlet.

Gspässige Vogel. Chly gwundrig bi i natürlch scho worde. E Kolleg, wo heisst wie ig, wo ou ir Matte gwohnt het? Vo däm müesst i doch ghört ha? «Wüsst dihr was, hocke mir doch dert übere, uf ds Bänkli, de gsehi d Türe guet. I mues drum no uf e Migros warte.»

«Jaja, dr Migroswage, dä kenn ig ou – vo früecher.» Dr Alt Mätteler het lischtig zu mir übere glüsslet. Bym abhocke het är chly byschtet. Ig hingäge ha derglyche ta, wie wes mir ringer giengti.

«Also, we öijch mi Name so guet gfallt, de chöijt dihr mir doch ou öije verrate?» han ig nomal probiert. «Alte Mätteler, das isch doch zimlech gstabig uf d Lengi?»

«Hans,» seit dr Alt Mättler, u nach er e Pouse: «Das isch mi Name.» het är aaghänkt.

«Ja genau, dr Name, Hans, zum Vorname?»

«Ig bi dr Alt Mätteler,» seit dr Hans, u lächlet fründlich.

«Das macht's dütlich eifacher, Herr Hans.»

Dr Herr Hans het nüt gseit, so wi we alles gseit wäri, wo's z säge git. E eigeti Unterhaltig.

«We mir scho derby si, Herr Hans: Säget, Alti Mätteler, hets die überhoupt gäh? I läbe scho sit 50 Jahr hie ir Matte u wirde allwäg nie e alte Mätteler.»

«Wär weis?» Dr Herr Hans het gnickt, i söll wyter verzelle.

«Einisch het e elteri Frou am e Feschtli zu mir gmeint, i mües über e Mattebach gumpe, süsch syg nie i ke Mätteler. Das han i sofort vorgmacht, aber das het ihre nüt gulte. «Drigheie muesch! Süsch zellts nid.» De het si mi usglachet.» I bi dervo gloffe, das isch mir doch z blöd worde.»

Dr Hans het lang gschwyge u de gmeint: «Das isch sicher ds Trudy. Si isch scho geng e frächi gsy, aber e Tschenti. Lue

ane, ds Trudy, ja das isch no eini gsy.»
«Wüsst dihr, Hans, i gloube, jede het schynbar öpper kennt, wo e Alte Mätteler kennt het. Aber diräkt, persönlich ha ig no nie eine troffe.»
«Drum bi ig ja itz hie. I bi dr Alt Mätteler!,» het dr Hans syni Platte abgspilt. «Alti Mättelerinne hets ou gä, nume das weisch. Ds Trudy vo vori, zum Bischpil».
«Guet, guet. Das isch ja würklich praktisch,» ha ig mitgmacht, «De cha ig ja öijch frage.»
Dr Hans het ärnscht gnickt u entspannt gwartet.
«Syt dihr de dr einzig Alt Mätteler wo's no git, dr letscht richtig Mätteler, so z säge?»
«Das isch nid luschtig! Sälbstverschtändlich het's mänge. Aber nid d Mättler si di Alte gsy, sondern d Matte, wo si drin vorcho si, isch alt worde. Will, die Alti Matte isch die Matte, wo s nume no i de Erinnerige vo es paar wenige git.»
«Dihr meinet die, wo me uf de alte Foti und Poschcharte gseht?»

«Vilecht ou, ma si. Aber im Grund gno isch es die Matte, wo langsam vergässe geit. Die, wo sich niemer me dra erinneret. Genau i dere Matte läbe di alte Mätteler und Mattefroue.»
«De säget dihr, si läbi no, grad so wi dihr, Herr Hans?»
«Mängisch läbe si u mängisch äbe nid, aber vo hie us gseh läbe si geng.» Dr Hans het mi aagluegt u gmerkt, das i nid styge.
Dr Alt Mätteler het dr Chopf gschüttlet u brümelet: «I has doch gwüsst, das es z schwär für ihn isch.» De het är e alti, abtschirggeti Mappe uf d Chnöij gno un drin afa nuusche. Schliesslich het er es Fotoalbum usezoge, wo ou scho besseri Zyte gseh het. «Häbet. Da drin si es paar Bilder us dr alte Matte. Luege mir se zäme a, de wird's sofort dütlich, was i meine.» Kompliziert het är d Mappe wider a Bode abe gstellt u ds dicke Album ufgschlage. Mir si zäme grütscht. Dr Alt Mätteler het uf guet Glück e Syte zmitts drinne ufgschage.
E alti, schwarz-wyssi Poschtcharte isch i ei Egge vor Syte kläbt gsy. «Nydeggbrügg, eidütig!», ha ig druf zeigt. «Wenn isch de das gsy?». Tramgleis uf dr Brügg, Zueschouer, e Umzug, Froue u Manne, öppis mit Trube. Hinde uf em Foto het me ds Chlöschterli gseh.
«Da, das Reklameschild uf em Dach!» Dr Alt Mättler het uf e Bildrand zeigt: «Café z. Klösterli Grande Garage».
E Garage, uf em Chlöschterliareal? Momänt, das weiss i doch no? Aber das isch scho ewig här?
Uf em zwöite Foto ha ig e offeni Türe gseh, e Schluuch isch dernäbe ghanget, es Firestoneplakat und es alts Outonummero, vierstellig. «Ja genau, das kenne ig! Herr Hans, wie chämet dihr zu däm Foto? Das ha ig emal gmacht, früecher!»
Aber dr Hans tippet scho uf ds dritte Foto: Drü Manne si ir e Wärkstatt ghocket, hei id Kamea gluegt.
«Das isch doch dr Dings, i weiss es genau, wie heisst är nume scho wider? Öb är äch no läbt? Säget, wüsst's dihr?» Dr Alt Mätteler het nume dr Chopf gschüttlet.
«Begriffsch?», seit dr Hans, «Das isch eine vo de Alte Mätteler. Es git ne eifach. I mym Album, i dyre Erinnerig, es chunnt nid drufaa.»
Dr Hans het mir e schwäri Hand uf d Schultere gleit. «Gsesch, es spilt überhoupt ke Rolle, wo die Manne si, wichtig isch nume: es si Alti Mätteler.»
«Darf i?» ha ig gfragt. Dr Alt Mätteler het gnickt. Ich ha es paar Syte uf ds Mal umebletteret. Si sy dick gsy u gewällelet, allwäg vom Lym oder vilecht sogar vo em e Hochwasser? D Syte hei chly zämegchläbt u gchräschlet, bym usenander zieh.
Ds nächschte Bild isch e Nachtufnahm gsy, das si farbig isch, het me chuum chönne gseh. Dr näbe isch si es paar Zytigsuschnitte ygchläbt gsy. I ha es Zytli müesse ds Bild studiere. Ändlich ha ig s usegfunde: das isch d Tanzdili gsy. Dervor si unzähligi Töffli gstande.
«Lue, d Tili!,» ha ig mi gfeut. Dr Hans het gschmunzlet. Wär us üsere Generazion d Tili nid kennt, dä oder die het würlich strängi Eltere gha! Die ganzi «Jeunesse dorée» vo

Bärn isch am Samschtig i d Matte abe pilgeret. Für üs Junge isch es eis vo de sältene Paradis im Alltag gsy. Für es paar Franke Ytritt het me zur beschte Musig chönne schwoofe. Ytritt i es paar Momänte Usgang, e Pouse vom Bügu, vom Büffle, vom Folge. U mit em Töffli si mir grad dopplet so frei gsy. Überall häre si mir uf üsne Zwöitakterli. Es Waldfescht in Bälp, es Doffescht in Zäzipfupf: Hopp i Sattel und ab und ane sy mir pfuret.

«Die arme Mätteler!» ha ig zum Hans gseit. «Die tüe mir hüt no leid. Üsi Töffli sy chlyn gsy, aber lut. Zäme hei mir e Soukrach gmacht, zmits ir Nacht, und allwäg ds halbe Quartier verruckt gmacht.»

E Momänt si mir still da ghocket, i bi mine Erinnerige nacheplampet. «Aber säg, wo chäme de hie di Alte Mätteler vor?»

«Die? Die dräije sich deheime im Bett u chöij nid pfuuse. Si schimpfe über di Tonners Töfflibuebe und über die Junge, wo nie undere wöi u mule u nie Rueh gäbe. Überhoupt, müesse de die am nächschte Morge nie ufstah?»

Dr Hans klappet e Zytigsabschitt uf, liest vor: «Mir si empört! Z lut, z frech, z jung. Hei de die nüt anders z tue? Äs bruucht Massnahme, Massnahme, Massnahme…»

«Gsesch,» seit är bim wyter blettere, «Scho denn ds glyche Lied wie hüt. Itz weisch ou, warum die Alte Mätteler nie usstärbe!»

Mir hei glachet wie we mir üs scho ewig kennti.

Ds nächschte Foto het a Ma ir Türe vom Mattelift zeigt. «Eh lue, dr Thomi! Isch das ou e Alte Mätteler? Dä het doch gar nid ir Matte gwohnt?»

«Momou,» seit dr Hans, dr Thomi ghört ganz sicher derzue. Nach syre Pensionierig het är bym Mattelift gschaffet.»

«Ja klar, a ihn erinnere i mi no, wie's wär geschter gsy.»

«Das geit no mängem so. Är het immer öppis z brichte gwüsst. Alli hei ihn kennt u är het alli kennt, öb alt oder jung. Wär mit wäm u wär gäge wän.»

«Ja genau, wo dr Thomi gschtorbe isch, hei si ds 20 Minute müesse erfinde.»

«We's ihm längwylig isch worde ab allem warte uf Chundschaft, het är die halbi Matte gwüscht. U wil er einewäg unterwägs isch gsy, het är o no grad Zytige vertreit.»

«E Alte Mätteler, wie er im Buech steit,» het dr Hans zäme gfasst.

I ha ds Album zuklappet, ha dr Alt Mätteler aagluegt, ha ihm ds Buech umegäh. «I weiss itz, was de meinsch mit de Alte Mätteler. I ha di am falsche Ort gsuecht.» Dr Hans het sys Album i d Hand gno, het no mal es paar Syte über Duume la springe, no mal lang ds Foto vom Trudy aagluegt. «Sä, da, nümm's.» het är zu mir gseit, «Es het no fei echly lääri Syte am Änd. La dir Zyt bym Ychläbe, nid jede het's verdient, dri z cho. Ezgüse, i mues iz gah. Gsesch, dört äne, dr Migros isch scho cho.» Dr Hans isch ufgstande, het d Hose glatt zoge, d Chutte grichtet.

Wi us er e Glaschugle use ha ig zuegluegt, wie är über d Strass isch, wie är mit em junge Migrosfahrer gredt het u nachhär mit es paar Migrostäsche im Husgang verschwunde isch. D Türe het zuegschletzt u ig bi mit mym Album uf em Bänkli blybe hocke, wo d Strass scho lang wider läär isch gsy.

450 Jahre Rathaus Apotheke

Die Rathaus Apotheke feiert ihr 450 Jahre Jubiläum - wie fühlt sich das an?

Die ältesten Spuren in den Kellern des Hauses «am scharpfen Eggen» an der Kramgasse 2 in Bern stammen noch aus der Zeit der Stadtgründung. Nach dem Stadtbrand von 1405 wurde das Haus neu aufgebaut.

Schultheiss und Rat beabsichtigten, das 1567 von Witwe Frisching erworbene Haus künftig nach ir Gnaden gevallen und fürhaben zu einer apotheken oder anderen sachen ausbauen zu lassen. Seit 1564 wütete auch in Bern die Pest. So ist es begreiflich, dass 1571 die Stadt unter der Bezeichnung welsche Apotheke eine zweite Apotheke nebst der bereits früher bestehenden (aber seit langem verschwundenen) deutschen Apotheke eröffnete. 1720 erstrahlte das Haus in neuem barockem Glanz, der bis heute weitgehend erhalten ist. Die Schaufensterfront und das neugotische Interieur stammen aus dem Jahre 1824. Ausserdem blieben viele Gerätschaften und Glaswaren aus den vergangenen Jahrhunderten erhalten und können in unserem hauseigenen Apothekenmuseum besichtigt werden.

Seit wann bist du in der Rathaus Apotheke und wie kamst du zu dieser Apotheke?

Ich hatte das Glück, ab 1986 als Verwalter unter dem früheren Besitzer, dem Drogisten Hans-Ulrich Neuenschwander, mein Rüstzeug als Unternehmer zu erwerben. Er vermittelte mir den Stolz auf das lange Erbe, aber auch die Freude am Dienst an der Allgemeinheit. So war es mir eine Ehre, als er mir 8 Jahre später die Apotheke übergab.

Was hast du für einen Bezug zur Matte? Hast du viele Kunden aus der Matte? Jung?alt?

Die Matte ist und war ein prägender Bestandteil der Stadt Bern. Ursprünglich ausserhalb der Stadtmauer gelegen und auch heute noch abgetrennt von der Altstadt, entwickelte sie ihr eigenes «Cachet». Über den Nydeggstalden, durch die Treppen und später das «Senkeltram» sind beide Quartiere verbunden. Die früher in der Matte angesiedelten Gewerbe- und Kleinindustrie-Betriebe waren seit jeher auch Kunden der Rathaus Apotheke und bezogen damals dort beispielsweise ihre Chemikalien. Auch die Badehäuser im 18. und 19. Jh. bezogen sicher ihren Bedarf in der Altstadt. Auch heute noch dürfen wir viele «Mätteler*innen» zu unserer Kundschaft zählen. Ist die Wohnbevölkerung in der Unteren Altstadt heute eher monoton zusammengesetzt, freut mich der altersmässige und kulturelle Mix in der Matte umso mehr.

Was wünscht du dir für die Zukunft der Rathaus Apotheke?

Durch die Verlagerung der Passanten- und Kundenströme in die obere Altstadt infolge der Verkehrsberuhigungsmassnahmen und des Auszugs vieler Büros der kantonalen und städtischen Verwaltung aus unserem Quartier nahmen die Frequenzen vor allem in den Geschäften des täglichen Bedarfs zunehmend ab. Viele dieser Geschäfte wurden mangels Nachfolge geschlossen. Auch die Wohnbevölkerung reduzierte sich zunehmend, vor allem Familien mit Kindern sind weitgehend verschwunden. Die Rathaus Apotheke

hat diese Entwicklung, welche auch vor unserem Berufsstand nicht Halt gemacht hat, bisher erfolgreich überlebt. Ich glaube, dass sich die Untere Altstadt ein Stück weit am Mattequartier ein Beispiel nehmen sollte, dass eine bessere Durchmischung von Wohn- und Arbeitsbevölkerung aber auch der kulturellen Diversität ein wesentliches Element der Lebensqualität sein muss. Und in einer solchen lebendigen, attraktiven Altstadt mit auch innovativen Ideen wird auch die Rathaus Apotheke weiterhin gedeihen und zum Wohle der Bevölkerung da sein.

Was hat sich in den letzten 450 Jahren verändert?

Das Berufsbild des Apothekers hat sich schon nur in der Zeit meiner Berufsausübung stark gewandelt. Auch wenn die industriell gefertigten Arzneimittel bereits stark überwogen,

stellten wir zu Beginn noch täglich individuelle Arzneimittel auf ärztliche Verordnung her, sogenannte Magistralrezepturen. Zunehmend wurden jedoch immer mehr Gesundheits-Dienstleistungen von Apothekerinnen und Apothekern erwartet. Jetzt zählen beispielsweise die Abklärung und Behandlung einfacherer Gesundheitsprobleme und die Überweisung schwerer oder unklarer Krankheitsbilder an die Ärztin oder den Arzt zu unseren täglichen Aufgaben. Auch spezielle Dienstleistungen wie «Metabolic Balance» (gesunde Ernährung und Gewichtskontrolle) und «Kryolipolyse» (Kältebehandlung von Fettpölsterchen) haben wir erfolgreich in unser Angebot aufgenommen. Um unseren Aufgaben in der medizinischen Grundversorgung noch besser nachkommen zu können, haben wir vor kurzem ausserdem einen weiteren Betreuungsraum eingerichtet.

Schon bald nach meinem Eintritt in die Rathaus Apotheke konnte ich meinen damaligen Chef davon überzeugen, unsere Betriebsabläufe mit verschiedenen Informatiksystemen effizienter zu gestalten. Seither war die Rathaus Apotheke immer vorne dabei, wenn es galt, neue Entwicklungen wie beispielsweise technische Errungenschaften oder zukunftsweisende Dienstleistungen in den Arbeitsalltag zu integrieren. Dabei trugen wir aber immer Sorge zum antiken Interieur. Lediglich bei der Neueinrichtung unserer Drogerie-Abteilung wählten wir bewusst ein modernes Design, um diese klar von der historischen Apotheke abzugrenzen.

Was ist dir wichtig in deinem Beruf?

Für mich umfasst der Beruf des Offizin-Apothekers verschiedene Facetten. Das Berufsbild hat sich bekanntlich über die Zeit immer wieder gewandelt. Dabei sind der wissenschaftliche Aspekt, die unternehmerische Herausforderung und das berufs-, gewerbe- und gesamtpolitische Engagement gleichermassen Elemente, welche für die Zukunft des Apothekerberufs wichtig sind und welche mich – wie viele meiner Vorgänger – beflügeln.

Was magst du an der Rathaus Apotheke besonders?

Mein Team und ich sind stolz, Teil der langen Geschichte unserer Apotheke zu sein. Gleichzeitig wollen wir diese Geschichte im Sinne unserer Vorgänger weiterführen und den Bestand unserer Apotheke für viele weitere Jahre sichern. Alle leisten ihren Beitrag an ihrem Platz, und nur als Team sind wir erfolgreich. Das spürt auch unsere Kundschaft, die alle Veränderungen in unserer Belegschaft wahrnimmt. Mein Vorgänger Hans-Ulrich Neuenschwander hat es einmal so ausgedrückt: «Eine Apotheke wie unser Geschäft bringt keinen Reichtum, aber Befriedigung an der Arbeit, am Dienen vor dem Verdienen, am Menschenkontakt. Diesen Willen, der von allen getragen wird und ein gutes Arbeitsklima bringt, gilt es vor allem zu fördern.

Herzlichen Dank Stefan Fritz, für deine Zeit, meine Fragen zu beantworten und noch viele gute Jahre in einer der schönsten Apotheke von Bern.

Der sommerliche Charme des Zähringers

Ich bin wieder einmal im Zähringer zu Besuch, lange war es nicht möglich und zwischenzeitlich hat sich viel verändert. Manuel und Oskar, die beiden die altvertrauten Kellner, sind am Aufdecken für den Mittagsservice. Sie begrüssen mich herzlich, als wäre die Zeit stehen geblieben.
Und doch ist alles anders, eine lange Zeit ist vergangen und jetzt warte ich auf den neuen Hausherrn und klar bin gespannt und neugierig.

Da steht er vor uns, der grossgewachsene Gaston Zeiter, im Januar gerade vierzig geworden. Er setzt sich zu uns an den Tisch. Nicole ist dabei, samt ihrem umfangreichen Foto-Equipment. Manuel serviert uns Kaffee und wir kommen ins Gespräch.
Im Restaurant Zähringer ist nun ein Männerteam tätig. In der Küche arbeiten mit dem Chef zusammen vier Leute im Team und im Service sind es Oskar und Manuel.
Gaston Zeiter hat 10 Jahre im Paradies Findeln in Zermatt gewirtet. «Dann kam die Coronakrise und ich musste von einem Tag auf den andern schliessen. Das war nicht ganz einfach, denn ich arbeite gerne und viel», sagt er ernst und sein Blick schweift über die Aare. «Ich hatte viel Zeit, um nachzudenken, was ich tatsächlich machen will», erzählt er. «Die Veränderung hatte ich schon eingeleitet, wusste aber noch nicht in welche Richtung ich gehen würde. Jetzt hatte ich Zeit, um nachzudenken.» Von Freunden hörte er, dass der Zähringer in Bern frei werde. Er musste nicht lange überlegen. «Das war es, meine Chance, eine neue Herausforderung anzunehmen. Es gab verschiedene Bewerber und ich habe mich sehr gefreut, als ich die Zusage für den Zähringer bekam.»
Ab September 2020, mit dem Vertrag in der Tasche, wurde umgebaut, aufgeräumt und ab dem 1. Oktober 2020 öffnete der Zähringer wieder.
«Wie bist du zum Titel vom «Raviolikönig» gekommen?» Dieser Titel war das erste, was ich persönlich hier in der Matte immer wieder gehört habe und es interessierte mich, wieso dieses seltsame Merkmal an ihm hängen blieb.
Gaston verdreht die Augen und irgendwie habe ich den Eindruck, dass ihm diese Frage nicht sonderlich behagt.
«Das kam so, Urs Heller, Chefredaktor des Gourmetführers Gault Millau Schweiz kam zu mir als Testesser und war begeistert von meinen selbstgemachten Ravioli, seither ist der Name an mir hängen geblieben.»
«Aber es gibt dann schon noch etwas anderes als Ravioli im Zähringer?», scherze ich. Wieder schaut er mich durchdringend an überlegt einen Moment, bevor er ruhig antwortet. «Klar, sind die selbstgemachten Ravioli eine Spezialität. Es ist mir wichtig frische Produkte zu verwenden. Ich bevorzuge die französische Küche und ich mag vor allem Fisch. Auf der Speisekarte stehen aber auch Wienerschnitzel und Cordon-Bleu. Meine Eltern haben in Visperterminen einen grossen Gemüsegarten und haben extra für mich Gemüse und «Härpfel» (Kartoffeln) angepflanzt. Regional und nachhaltig, darauf achte ich sehr », betont Gaston ausdrücklich. «Butter und Sauce muss allerdings bei einzelnen Gerichten schon auch dabei sein, denn auch das ist gesund», ergänzt er schmunzelnd.
Gaston Zeiter ist Allrounder und Koch mit Leib und Seele und arbeitet lieber im Hintergrund. «Natürlich helfe ich aus, wenn es mich im Service braucht.»
«Was machst du sonst noch gerne, ausser arbeiten?», frage ich lachend.
«Essen und Trinken», sagt er knapp und lächelt.
«Wieso bist du als eingefleischter Walliser nach Bern gezogen?»
«Bern und das Wallis vertragen sich gut. Basel und Zürich wären für mich keine Option gewesen. Und eine solche Herausforderung wie das Restaurant Zähringer lässt man sich nicht entgehen. Ich würde auch nicht ans Meer fahren, lieber in die Berge.» Wieder sehe ich sein verschmitztes Lächeln.
«Du musstest ja, wie viele andere Restaurants auch, schliessen, während einer langen Zeit. Was hast du in der Zeit gemacht?» Gaston ist ernst geworden.
«Ich habe viel Neues ausprobiert, experimentiert, sterilisiert, so gekocht, dass man die Speisen nur noch im Wasserbad erwärmen musste. Ab Februar bot ich Takeaway an. Ich war ja so oder so in der Küche und freute mich auch, dass ich etwas tun konnte.»

«Was erwartest du von den Mattebewohner und den Gästen jetzt, wo wieder etwas Normalität eingekehrt ist?
«Ein gutes Zusammenleben und wenn jemand ins Restaurant kommt, dass er auch ehrlich sagt, wenn etwas nicht gut ist. Ich möchte, dass die Gäste wieder kommen und sich wohl fühlen», sagt er bestimmt.
«Ich finde es übrigens sehr schade, wenn die Mattepost tatsächlich zugeht», sagt er unvermittelt. «Es ist doch hier unten unbedingt nötig, dass eine Post vorhanden ist.» Ich nicke und kann es nur bestätigen.
Unsere Zeit ist schon fast vorbei. Die ersten Gäste kommen und suchen ihren Platz. «Wohin wollt ihr «hocke»? Und weist den Gästen den gewünschten Platz zu.
Der Garten und die Terrasse füllt sich. Nicole wirbelt mit der Kamera herum und die Jungs stehen schnell fürs Gruppenfoto hin. In Windeseile sind die Bilder im Kasten. Das sechs Männer-Team lächelt freundlich in die die Kamera. Oskar und Manuel hasten die Treppe hinauf wie eh und je, die andern drei verschwinden in der Küche.
Gaston Zeiter verabschiedet sich von uns und eilt ebenfalls hinter seine Töpfe und Pfannen.
Nicole packt ihre sieben Sachen zusammen und gemeinsam verlassen wir den Zähringer.

Herzlichen Dank Gaston für den Kaffee und deine Zeit. Der Zähringer hat Sonntag und Montag geschossen.

Text: Rosmarie Bernasconi
Bild: Nicole Stadelmann

restaurant-zaehringer.ch

Junges und innovatives Wirtepaar im Fischerstübli

Lea Steinmann wuchs in Bern auf. Sie absolvierte eine Lehre als Servicefachangestellte im Restaurant Kirchenfeld, war anschliessend im Restaurant Essort und im Vennerstöckli Gümligen im Service und als Stellvertreterin der Leitung tätig. Während ihrer Anstellung im L'Aubier oberhalb von Neuenburg lernte sie Sébastien Arnoux kennen. Dieser stammt aus dem Burgund (Paray-le-Monial), durchlief dort seine Ausbildung als Koch und kam nach Reisen und Erfahrungen im Ausland nach Neuenburg, wo er als Chef de Cuisine in mehreren Restaurants arbeitete.

Was war eure Motivation, das Fischerstübli zu übernehmen?

Seit wir uns kennen, träumen wir von einem eigenen Restaurant. Wir haben uns lange in Bern umgesehen und sind schlussendlich aufs Fischerstübli gestossen. Das war Liebe auf den ersten Blick! Und dann ging's rasend schnell: Im Dezember 2019 konnten wir das Fischerstübli eröffnen.

Was gefällt euch an eurer Arbeit?

Wir lieben es, unsere Gäste mit freundlichem Service und ausgewählten Speisen zu verwöhnen und sie mit Tages-Spezialitäten zu überraschen. Es ist uns wichtig, unter Verwendung von biologischen und frischen Qualitätsprodukten immer wieder Neues zu kreieren. Das Fischerstübli zu führen und hier Gäste zu empfangen, ist unsere Passion.

Was sind die Spezialitäten vom Fischerstübli?

Wir offerieren eine feine, liebevoll zusammengestellte abwechslungsreiche Karte. Weiter eine grosse Auswahl von Tartars, welche die Gäste rund um die Welt führt, ebenso eine Fisch- und eine Vegi-Variation. Auserlesene Weine aus der Schweiz und aus Frankreich. Wir sind stolz über das „Label fait maison".

Wieso soll ich das Fischerstübli besuchen?

Viele Gründe (ver-)führen ins Fischerstübli! Die authentische Lokalität. Unsere Karte mit frischen saisonalen Produkten. Die unterschiedliche Ambiance auf der Terrasse, im vorderen Teil und im hinteren Teil können wir auch Gruppen herzlich willkommen heissen. Am Mittag offerieren wir eine kleine Mittagskarte mit Fleisch- und Vegigerichten. Uns ist es wichtig, dass wir die Gäste freundlich bedienen.

Werdet ihr weiterhin Take-away anbieten?

Das Take-away des Fischerstübli entspricht einer langen Tradition. Es bietet all denen, die in der Matte wohnen und arbeiten, am Mittag wie am Abend eine gehaltvolle Mahl-

Sébastien und Lea, Bild: Nicole Stadelmann

zeit. Wir führen unseren Take-away-Service über das Ende des Lock-down weiter.

Wie geht es euch, wieder ein bisschen „Normalität" zu haben?

Die Öffnung der Terrasse brachte uns eine „halbe Normalität", verbunden mit vielen Überraschungen, fieberhaftem Meteo-Studium und viel Improvisation. Jetzt geht's mit Volldampf wieder in geordneten Bahnen weiter. Darüber sind wir dankbar, und wir freuen uns, wieder vollumfänglich für unsere Gäste da zu sein.

Schon während des ersten „Shutdown" im letzten Jahr seid ich sehr aktiv gewesen - was nehmt ihr mit von dieser Zeit?

Die Zeiten des Lock-down erforderten viel kreative Flexibilität. Sie brachten Gäste, Freunde, Nachbarn und Matte-Bewohner einander näher, schufen schöne Begegnungen und erlaubten eine fruchtbare Zusammenarbeit mit andern Matte-Restaurants. Dieses Gefühl von Zusammengehörigkeit wird andauern und uns beflügeln.

Was gefällt euch in der Matte?

Die Matte ist ein stiller und gemütlicher Ort für sich, geprägt von Aare und unmittelbarer Nähe der ehrwürdigen Stadt, von gemütlichen Lauben und grosszügigem Mühleplatz, vom friedlichen Zusammensein von Bewohnern, Gewerbetreibenden, Büroangestellten, Schülern und Gästen.

Was erwartet ihr von der nächsten Zeit auch hinsichtlich vom Fischerstübli?

Wichtig sind uns für die nächste Zeit Stabilität und Normalität. Diese werden uns zu neuen Ideen und Kreationen animieren.

Was wünscht ihr euch für die Matte und für euer Restaurant?

Möge die Matte bleiben, was die Matte eben ist: ein besonderes Biotop. Möge die Matte ein Ort der Begegnung sein. Und möge unser Fischerstübli in diesem Umfeld einen festen Platz einnehmen können.

Herzlichen Dank Lea und Sébastien für eure Zeit, meine Fragen zu beantworten. Und schön, seid ihr hier in der Matte im Fischerstübli.

www.fischerstuebli.ch

Das neue Mühlirad

Interview mit Corinne Hulliger und Christoph Eggimann

Wie sind Sie auf die Idee gekommen, das Mühlirad zu kaufen?

Wir mieten es nur. Von mir war es eigentlich schon immer ein Traum, meine Frau ist sozusagen später dazugekommen. Die Vorstellung eines eigenen Betriebes war schon lange da, nur hat es sich bis anhin einfach noch nicht ergeben. Und als wir uns in der Krone kennenlernten kam der Gedanke von beiden, sich gemeinsam selbstständig zu machen ziemlich schnell auf. Am Rande, ich pachte das Mühlirad, da die Liegenschaft der Firma Hofweber gehört.

Wie viele Leute arbeiten bei/mit Ihnen?

Wir sind inklusive mit mir und Corinne, 6 Festangestellte. Meine Eltern darf ich, wenn es brennt, immer noch als Joker abrufen. Beide haben sie ebenfalls über viele Jahre einen eigenen Gastrobetrieb erfolgreich geführt.

Wie seid ihr durch die Coronazeit gekommen?

Hauptsächlich durch Take Away. Im ersten Shutdown haben wir auch ausgeliefert. Mit viel Engagement und natürlich durch die Unterstützung unserer Gäste und der Mätteler sind wir gut durch die Zeit gekommen. Die Solidarität und der Zusammenhalt im Quartier empfinden wir beide als aussergewöhnlich und etwas wahnsinnig Schönes.

Wie lang seit ihr schon im Mühlirad?

Seit Anfangs Februar 2020. Wir haben am 04. Februar 2020 offiziell eröffnet.

War es schwierig Mitarbeiter für das Mühlirad zu finden?

Fast alle Angestellten haben wir gekannt und wir haben herumgefragt. Unsere Mitarbeiter haben wir auf unserem beruflichen Weg oder durch Freunde getroffen und kennen gelernt. Von da her war es für uns relativ einfach und wir sind sehr dankbar dafür ein so tolles Team zu haben.

Was habt ihr gemacht, bevor ihr das Mühlirad übernommen habt?

Wir waren ein bisschen überall. Zuletzt waren wir im Restaurant Krone zusammen gearbeitet. Davor war ich in der ganzen Schweiz unterwegs, sozusagen die Wanderjahre.
Corinne hat neben dem Mühlirad ihr eigenes Atelier in welchem sie selbstständig ist und seit einigen Jahren Schmuck herstellt.

Wie lange habt ihr vor im Mühlirad zu bleiben?

Fünf Jahre bleiben wir sicher, was nachher kommt schauen wir mal. Wir haben einen Vertrag, der erstmals über 5 Jahre geht und wir können uns gut vorstellen, diesen danach noch zu verlängern.

Wieso habt ihr euch fürs Mühlirad entschieden?

Als wir es „gefunden" haben setzten wir alles daran dieses

Bijou aus dem Schlaf wecken zu dürfen und es war einfach so als hätte es genau diese eine Lokal sein sollen.

Was ist eure Spezialität?

Immer eine schwierige Frage, alles was wir machen, machen wir von Herzen. Deshalb haben wir eigentlich keine Spezialität. Was mir aber besonders liegt sind klassische, geschmorte Sachen. Die vergehen einem auf der Zunge! Und Corinnes Favoriten sind die Cocktails, die sie mit viel Hingabe kreiert. Sie sind oft etwas trügerisch, da man den Alkohol darin fast nicht schmeckt

Was gefällt euch in der Matte?

Wie gesagt herrscht in der Matte eine extrem grosse Solidarität und Zusammenhalt. Es fühlt sich zudem etwas wie in einem Dorf an, in welchem man sich kennt, sich auf einen kurzen Schwatz immer Zeit nimmt und auch gerne mal zusammensitzt. Für eine Stadt erstaunlich und erstrebenswert.

Kann man euch auch jassen?

Grundsätzlich ist bei uns fast alles erlaubt und erwünscht. Karten spielen, Brettspiele und vieles mehr. Jasskarten und Jassmatten und einige andere Spiele stellen wir gerne zur Verfügung

Corinne Hulliger ist September 1988 geboren, im Emmental aufgewachsen. Ihre Ausbildung als Goldschmiedin diverse Jahre in verschiedenen Betrieben Erfahrungen gesammelt. Seit 2013 arbeitet sie in ihrem Atelier und war zusätzlich als Angestellte im Gastgewerbe. Nun hat sie ihr Herz nicht nur ihrem Atelier, sondern auch dem Mühlirad vergeben.

Christoph Eggimann im August 1978 geboren, im Berner Seeland gross geworden und nach der Lehre zum Koch im Hotel Schweizerhof Bern auf "Wanderschaft" in der Schweiz. Lausanne, Zürich, Murten und Graubünden, um nur ein paar Stationen zu nennen.

Das Interwie haben Klara Stucki und Julia Steinauer geführt. Beide besuchen bis im Sommer 2021 die 6. Klasse in der Berner Matte. Herzlichen Dank für eure Zeit.

www.muehlirad-bern.ch

Barbierin – Emina Köpplin, Barbershop Pompadour

Emina und Guenaël Köpplin empfangen mich in ihrem hellen und grossen Wohnzimmer in der stilvoll renovierten und elegant eingerichteten Schifflaube 52. Die Sicht auf die Aare und hinüber zum Restaurant Zähringer muss bereits beim Neubau vor 1900 ähnlich ausgesehen haben.
Wir haben es uns am grossen Esstisch gemütlich gemacht. «Wir sind so glücklich hier in der Matte», sagt Emina sprudelnd. Erst kürzlich ist das Paar mit ihren drei Kindern in die Matte gezogen, denn bereits seit September 2019 betreibt Emina den Pompadour Barber Shop im gleichen Haus. «Jeden Tag von Schwarzenburg nach Bern zu fahren war nicht wirklich effizient. Deshalb freuten wir uns, als die Wohnung oberhalb vom Geschäft für uns frei geworden ist. Jetzt kann ich auch mal kurz Pause machen und nach oben gehen», erzählt sie weiter.
Emina Köpplin Serifi wurde 1976 in Belgrad geboren und fand vor rund 20 Jahren den Weg in die Schweiz. «Nicht des Geldes wegen!», sagt sie lachend. « Sondern wegen der Freiheit, denn wenn du in einem ehemaligen kommunistischen Land gelebt hast, dann ist Freiheit ein wichtiges Gut. Ich erinnere mich, als in den frühen 90er Jahren die Geldentwertung enorm war. Da bekam mein Vater einen Lohn von 10000 Dinar und bis er mit dem Geld zu Hause ankam, war der Lohn vielleicht noch 3.00 Euro wert. Geld ist natürlich schon wichtig, aber nicht das Wichtigste», betont sie.
Emina ist eine Frau, die weiss was sie will. Sie ist kommunikativ, offen, grosszügig, herzlich, lebhaft, neugierig und impulsiv. «Manchmal bin ich wohl ein bisschen zu impulsiv.» Emina ist direkt und sie sagt was sie denkt. «Ist nicht immer gut», sagt sie selbstkritisch. «Ich würde sagen, du bist lebendig und bei dir weiss man, woran man ist», wende ich ein.

Sie schaut mich wieder mit ihren dunklen Augen an und strahlt. Sie hat viel zu erzählen und es macht grossen Spass, ihr zuzuhören. Hat sich Emina etwas in den Kopf gesetzt, dann erreicht sie es auf liebenswürdige und charmante Art.
«Wie habt ihr euch denn kennengelernt?», will ich wissen
«Eine Cousine von Emina verkuppelte uns. Als wir uns das erste Mal begegneten, war es Liebe auf den ersten Blick», erzählt Guen. «So schnell», sage ich neugierig und erstaunt. Die beiden schauen sich verschwörerisch an.
Dann ging alles zügig voran: 2004 hat sich das Paar kennengelernt, 2005 geheiratet und 2006 kam Xavite auf die Welt, 2008 Nael und 2010 Maira. Xavite, der Älteste, ist noch in Schwarzenburg lebt unter der Woche bei seiner Grossmutter, bis er sein Schuljahr abgeschlossen hat. Mayra und Nael gehen hier in der Matte zur Schule und haben sich bereits sehr gut eingelebt. Vor allem die quirlige Mayra hat längst viele Freundinnen gefunden.
Emina und Guen sind gut aufeinander abgestimmt und ergänzen sich hervorragend. Emina ist die Chefin im Barbershop und er der Chef im Haus.
«Hinter einer starken Frau steht auch ein starker Mann»,

sage ich aus Erfahrung. Es folgt ein verständnisvoller Blick zwischen den beiden. Emina lacht. Guen unterstützt seine Frau, wo er kann, erledigt die Hintergrundarbeit wie Buchhaltung, bedient die Socialmedias, organisiert, kauft ein, kocht – und tatsächlich sehe ich ihn ab und auf dem Bänkli vor dem Haus eine Entspannungszigarette rauchen …
«Was war die Motivation einen eigenen Barbershop zu eröffnen?», frage ich Emina
«Damals, als ich in die Schweiz kam, habe ich einen Job als Herrencoiffeuse und Barbiere gesucht. Ich bekam oft Absagen, denn die Salons bevorzugten männliche Mitarbeiter und zudem war ich Ausländerin, da war es schon schwierig, Fuss zu fassen. Das war mit ein Grund, wieso ich mich später selbstständig gemacht habe. Ich hatte Mühe anzunehmen, dass dies eine Frau nicht könne. Ich habe mein Handwerk gelernt», sagt sie bestimmt. Ihre Augen funkeln. «Weisst du es war wirklich nicht einfach, in eine Männerbastion vorzudringen, doch heute gibt es vermehrt auch Frauen, die diesen Beruf ausüben.»
Ihren eigenen Barbershop eröffnete sie nach der Geburt der drei Kinder im Jahr 2011 in Schwarzenburg. Sie wirkte seit längerer Zeit in der ortsansässigen Kita als Allrounderin mit. «Nach rund 2 ½ Jahren, nach der Eröffnung, war ich bereits ausgebucht und die Männer kamen von überall her. Ich gab meine Stelle bei der Kita auf und konzentrierte mich auf mein Geschäft. Allerdings träumte ich schon länger davon, einen Barbershop hier in Bern zu eröffnen. Guen und ich sahen unabhängig voneinander ein Inserat, dass ein Lokal an der Schifflaube 52 zu vermieten sei. An einem Frühlingsnachmittag spazierten wir der Aare entlang und besichtigten das Haus von aussen und für uns war es klar, dass dies der perfekte Ort für den Barber Shop in der Stadt sein musste.
Als wir die Räumlichkeiten zum ersten Mal auch von innen sahen, mussten wir nicht lange überlegen und freuten uns, dass wir tatsächlich kurz darauf die Zusage erhielten. Wir wussten auch schon, wie wir den Raum einrichten würden – so im «Oldschool-Style». Seit September 2019 bin nun hier an der Schifflaube 52. Im September 2020 konnte ich zwei junge «Barber» einstellen. Wir wachsen zu einem Team zusammen und das macht Spass. Arbeit gibt es für alle genug», sagt sie begeistert.
«Was ist dein Erfolgsrezept?»
«Ich habe Menschen gerne, ich liebe mein Handwerk und vor allem sehe ich meine Arbeit auch als Kunst. Es freut mich, wenn ich eine spezielle Frisur, einen speziellen Bartschnitt gestalten kann.»
«Was sind das für Menschen, die zu dir zum Haareschneiden kommen?»
«Es sind Menschen, die wie ich gerne gepflegt sind. Und weisst du, wenn sie von mir weggehen, gehen sie mit einem Kunstwerk hinaus. Denn jeder Bart, jede Frisur ist ein Kunstwerk. Ich will nicht nur 08.15 Bärte oder Frisuren. Ich bin tatsächlich auf Männer spezialisiert. Frauen sind hier ausgeschlossen, ausser mir!», lacht sie laut. Sie sprüht vor Energie.
Nicht ohne Stolz erzählt Emina, dass sie internationale Barbers für Weiterbildungskurse einladen kann, die ihr Können hier in ihren Räumlichkeiten weitergeben. «Das ist auch Werbung für uns und wir können von ihnen sehr viel lernen.»

Und meine obligaten Fragen zum Schluss unseres Gesprächs «Wie erlebt ihr die Matte?»
«Es ist eine spezielle Energie. Hier unten und mitten in der Stadt zu wohnen ist schon ein Privileg», meint Emina. «Manchmal ist es allerdings auch zu ruhig hier und da muss man aufpassen, dass es nicht ein «Ballenberg» aus der Matte geben wird. Es ist gut, dass nun die Restaurants wieder aufgehen, und ich freue mich, wenn die Leute im Zähringer im Garten sitzen und das Leben zurückkommt», wendet Guen ein.
«Es ist schon speziell hier wohnen und arbeiten zu dürfen», sagt Emina zum Abschluss unseres Gesprächs.

Herzlichen Dank für die kurzweilige Unterhaltung, wir hätten noch stundenlang zusammen sprechen können.

www.pompadourbarber.ch

Bilder: Nicole Stadelmann
Text: Rosmarie Bernasconi

Ann Maillart, Leiterin Polygon Schule GmbH

Mein Bild von Ann? Ich schaue zum Fenster hinaus. Zuerst trottet ein beiger Labradordoodle durch die Schifflaube, angebunden an einer langen, gelben, aufs Maximum ausgezogenen Leine. Daran hängt eine kleine Frau, die wie wild in ihr Telefon spricht und sich durch die Schifflaube ziehen lässt. Ich weiss, jetzt wird es Zeit, vorwärtszumachen und in den Laden zu eilen, zum Gespräch für den Mattegucker.
Wir treffen uns, für mich in frühen Morgenstunden, um 09.00 in der Buchhandlung Einfach Lesen, gleich neben der Polygonschule. Seit 2019 ist Ann Maillart, mit einem Teil ihrer Schule, meine Geschäftsnachbarin.
«Wer ist Ann Maillart?», lautet meine erste Frage. Ann schaut mich mit grossen, braunen Augen überrascht an. «Ich bin ein Mensch, der mit Herz und Leidenschaft lebt. Ich liebe meine Berufung und meine Familie. Ich mag Menschen, Tiere und auch die Natur und ich liebe meine Hündin Shelly und meine Katzen.»
Ann scheint oft wie auf einer Rennbahn unterwegs zu sein. Wo andere schon längst innehalten und nach Atem ringen, gibt sie Vollgas. «Ich bin geduldig, beharrlich und ausdauernd», schätzt sie sich selbst ein. «Mit meinen «Schützlingen» bin ich sehr geduldig.» Ich muss sie erstaunt angeschaut haben. «Weisst du, das sind Qualitäten, gegenüber anderen, die ich an mir schätze. Nur mit mir bin ich nicht so geduldig und so gelassen.» Wir schmunzeln.
Ann ist authentisch, sie kann gleichzeitig lachen und schimpfen mit ihren Lernenden und auch mit ihren Mitarbeitenden.
Ann lebt seit 21 Jahren in der Matte. Sie zog vom Land her ins Marzili und dann vom Marzili aareabwärts ins Mattequartier. «Als eine meiner Töchter bei uns zuhause eine grosse Party steigen liess, überliess mir ihr damaliger Partner seine Wohnung in der Matte als ruhigeren Ausweichort. Als ich dann an der Schifflaube das erste Mal übernachtete und das Rauschen der Aare hörte, war mir sehr klar, dass ich hier in der Matte wohnen möchte.»
Ann Maillart arbeitet als Heilpädagogin Lerntherapeutin IL und ist zudem Geschäftsleiterin der Polygonschule hier in Bern. Die anfangs kleine Schule wurde von Ann vor rund 18 Jahren an der Schifflaube gegründet. Sie arbeitet mit Kindern und Jugendlichen mit Entwicklungsschwierigkeiten zusammen.
Zuerst unterrichtete sie am Abend in ihrem Wohnzimmer. Später fand sie einen Fabrikraum im Oktogon im Marzili. Etwas später übergab sie die Schule ans TEAM-WERK, blieb dort aber angestellt. Und weil sie es nicht lassen konnte, mit Jugendlichen zu arbeiten, die ihre Hoffnung verloren haben, die alle andern bereits aufgegeben hatten, weiterzumachen, gründete sie LernArt. Sie arbeitet an verschiedenen Orten, etwa auf Bauernhöfen, mit Jugendlichen, die dorthin platziert sind. Es ist ihr wichtig, das Potenzial dieser Menschen zu erkennen. Sie arbeitet so lange mit ihnen, bis sie bereit sind, in einer Gruppe weiter zu lernen.
«Jugendliche verweigern oft das Lernen und meine Aufgabe ist es, die Bereitschaft und Freude am Lernen zu wecken, damit auch sie etwas Neues kennenlernen können. Auch ist es mir wichtig, dass die jungen Menschen ihre Fähigkeiten entdecken, sei es so etwas einfaches wie ein Feuer zu entfachen, den Computer kennenlernen oder auch im Stall zu arbeiten. Es geht darum, dass sie aus der inneren Blockade herauskommen und aktiv in die Handlung gehen. Es ist immer sehr schön, die Fortschritte zu erkennen, zum Beispiel wenn mir die Jugendlichen etwas zeigen können, vielleicht im Stall, wenn ein Kälbchen geboren wurde», erzählt Ann mit sanfter Stimme.
«Seit wann ist die Polygon wieder in deinen Händen?»
«Nach meiner Pensionierung wollte ich nur mit LernArt weiterfahren. Ich suchte einen kleinen Praxisraum. Der frühere Chef von TEAM-WORK ist für ein gemeinsames Projekt auf mich zukommen. Nach drei Monaten ist er ausgestiegen und für mich war klar, dass ich es weiterziehen wollte.» Ann

gab nicht auf, denn ihr liegen Menschen am Herzen. Nach sechs Monaten mit vielen Kosten und nur drei Schüler im Jahre 2018 entschied sie sich für die Polygon GmbH.

«Du hast im letzten Sommer die Polygonschule massiv vergrössert – was war deine Motivation?»

«Im Frühling 2020 kam Corona – und da gab es viele Kinder und Jugendliche, die keinen Schulplatz finden konnten. Da Ann bereits 2019 die Bewilligung zum Führen einer Sonderschule erhielt, kam eines zum andern und so entschloss sie sich, die Polygonschule zu erweitern.

«Wie lange möchtest du denn die Schule noch leiten?», frage ich sie, mit einem Blick auf Anns 70. Geburtstag, der nicht weit zurückliegt.

«Solange ich mag und kann», sagt sie kurz und bündig. Thema erledigt. Ich bewundere Ann's Kraft, ihre Beharrlichkeit. Sie liebt ihre Arbeit und ihr Engagement ist bemerkenswert. «Eine Weltreise wäre auch nicht schlecht», fügt sie augenzwinkernd an.

Wie gesagt, wenn ich Ann treffe, wo auch immer, ist sie am Dauertelefonieren. Sie muss stets präsent sein, wenn es irgendwo etwas zu klären gibt. Sei es mit Eltern, Behörden, Lehrer und Lehrerinnen und auch mit den Jugendlichen und den Kindern.

«Was ist eigentlich Polygon für eine Schule?», will ich noch wissen.

Sie erklärt, mir ihr Schullogo: Das Logo der Polygonschule ist in eine unregelmässige geometrische Form, mit vielen Ecken und Kanten genauso wie alle Schülerinnen und Schüler und Mitarbeitende - und vor allem wie Ann selber. So präsent Ann ist, man kann sie nicht einordnen oder gar in einer Schublade versorgen.

«Was reizt dich besonders an deiner Arbeit?»

«Lust und Leidenschaft, brachliegende Ressourcen und versteckte Qualitäten zu finden!» Ann fasst ihre Vorgehensweise so zusammen: «Ich liebe es, die Stärken zu stärken, um damit die Schwächen zu schwächen.

«Gibt es Momente, in denen auch du kapitulieren musst?»

«Ja, wenn ich sehe, dass eine Schülerin oder Schüler in unserer Schule keine Entwicklungsschritte mehr machen kann. In einem solchen Moment ist es auch für mich schwierig, eine Entscheidung zu fällen. Dies braucht Mut, sich einzugestehen, dass es besser ist, einen andern Platz für das Kind oder den Jugendlichen zu finden.

«Wo sind deine Grenzen?»

«Wenn sich eine Schülerin oder ein Schüler sich und andere gefährdet», sagt sie, ohne zu zögern.

«Wo holst du dir die Kraft, um deinen anspruchsvolle Beruf auszuüben?»

«Meine Hündin Shelly ist ein grosses Geschenk für mich. Shelly ist Liebe pur. Sie bringt mir, aber auch in den Schulklassen, viel Ruhe mit in den Alltag.»

Selbstverständlich schöpft sie auch aus ihrer Familie grossen Rückhalt. Ihre beiden Grosskinder Mia und Sophie liebt sie über alles und wie von Grosis üblich werden sie selbstverständlich verwöhnt. Grosiabenteuer gehören zu ihrem Alltag.

Ab und zu gönnt sich Ann eine kleine Auszeit, ganz für sich allein: Dann taucht sie ab, nebenan bei Alba Casanova, in der Second-Boutique Stoffwechsel an der Schifflaube 52, stöbert in den eleganten Kleidern. Danach zeigt mir Ann jeweils mit strahlenden Augen die Trouvaillen, die sich erstanden, hat.

Und wenn es die Zeit erlaubt, verweilt sie gerne in ihrem alten kleinen Camper, sitzt in der Sonne, um Energie zu tanken, damit sie ihre vielfältige Arbeit bewältigen kann.

www.polygon-schule.ch

Text: Rosmarie Bernasconi
Bild: Nicole Stadelmann

Die Polygon-Schule wurde 2003 gegründet, um Schülerinnen und Schüler mit besonderen Bedürfnissen in kleinen Klassen und im Einzelunterricht zu fördern.
Im Zentrum unseres Wirkens steht der junge Mensch - mit ihm sein Potenzial zu entdecken und zu entwickeln, ist unser grösstes Anliegen.
Standorte sind: Brunngasse 36, Badgasse 4, Schifflaube 52, Schifflaube 40
Im Jahr 2021 umfasst die Schule 51 Schülerinnen und Schüler und 27 Mitarbeitende, die meisten sind pädagogisch oder sozial pädagogisch ausgebildet und dazu gehören auch Auszubildende.

Polygon-Schule
mit Freude zum Schulabschluss

Jahresbericht Matte-Leist

Es läuft einiges beim Matteleist. Im Frühling 2020 haben wir gemeinsam mit Anwohnenden, Restaurantbetreibenden und Vorstandsmitgliedern kurzerhand verschiedene Angebote auf die Beine gestellt, um der aussergewöhnlichen Situation gerecht zu werden. Es gab einen Hauslieferdienst der Matte-Beizen und wir organisierten Tandems zur Unterstützung von Menschen in den Risikogruppen: Von Botengängen übers Einkaufen bis zum Spazieren mit dem Hund war alles dabei.

Im letzten Sommer dann wurde uns die Tür der Litfasssäule gestohlen.

Wir haben die Türe über verschiedenste Kanäle und nach allen Regeln der Kunst gesucht. Leider ohne Erfolg. Der Vorstand hat, damit die Versicherung die fehlende Türe ersetzt, Anzeige gegen unbekannt erstattet und wir durften Mitte März nun den Auftrag an den Schreiner vergeben. Die Spezialanfertigung einer neuen Türe nimmt Zeit in Anspruch. Der Vorstand arbeitet parallel an einem Konzept für die Litfasssäule. Wir werden in der Litfasssäule eine Plattform für Künstler*innen anbieten. «Eines der kleinsten, aber nicht das kleinste Museum der Welt» soll es werden, mit Vernissagen und wechselnden Ausstellungen. Wir sind im Gespräch mit dem Kollektiv MaMi und freuen uns darauf, schon bald erste Installationen zu zeigen.
Ende letztes Jahr haben wir uns mit den Verantwortlichen der Stadt für eine Einigungsverhandlung betreffend unserer Einsprache gegen den Wasserbauplan Hochwasserschutz getroffen. Wir hatten nach einer Befragung unserer Mitglieder Einsprache gegen verschiedene Punkte erhoben. Bei der Einigungsverhandlung mit der Stadt wurden alle Punkte besprochen. Von Seiten der Stadt konnten keine genügenden oder verbindlichen Anpassungen am Projekt vorgenommen werden, die die Einsprache des Matteleists berücksichtigen. Deshalb hält der Matteleist an allen Einsprachepunkten fest.
Weiter ist die Post wieder auf der Suche nach einem möglichen Partner und hat uns einmal mehr um Mithilfe angefragt. Falls keine Partnerfiliale gefunden wird, wird die Post ersatzlos schliessen. Wir versuchen die Post bei ihrer Suche zu unterstützen.
Auch kümmern wir uns gerade um das Thema „Parkieren in der Matte“ mit einer Umfrage haben wir Meinungen aus dem Quartier eingeholt und prüfen nun das weitere Vorgehen.
Und auch unsere Hochbeete haben nun wieder Saison. Wer Lust und Zeit hat, darf gerne mitgärtnern, bitte bei Samuel Massini (079 754 25 13) melden.

MATTE-LEIST

Ich möchte dem Matte-Leist beitreten

O Einzelmitgliedschaft 30.- / Jahr

O Paarmitgliedschaft 50.- / Jahr

O Firmenmitgliedschaft 70.- / Jahr

O Firmenmitgliedschaft 100.- / Jahr

Name:

Adresse:

E-Mail-Adresse:

Senden an: Matte-Leist, Postfach 29,

3000 Bern 13

Der Matte-Leist sucht dich!

Der Matte-Leist ist der Quartierverein der Matte und das schon seit 141 Jahren. Wir lieben die Matte und wir wollen, dass Gewerbetreibenden, Mättelerinnen und Mätteler, Quartierfreunden, und Liegenschaftseigentümern der Matte aktiv am Quartiergeschehen teilnehmen, mitbestimmen und mitreden.

Unser Ziel ist ein lebendiges Quartier, das Platz für Gross und Klein, Alt und Jung und Geschäft und Privat bietet. Dafür setzen wir uns ein. Sei dies mit der Organisation von Bücherschränken, Urban-Gardening-Beeten und Möbeln für den öffentlichen Raum, dem Umwelttag, unserem Neujahresumtrunk, Absprachen mit der Stadt oder Organisatoren bei Veranstaltungen im Quartier, Einsprachen gegen Bauprojekte wie dem Hochwasserschutz oder der Aufhebung von Parkplätzen, dem ewigen Kampf für eine Buslinie, die auch tagsüber durch die Matte fährt oder der Erhaltung der Poststelle. Kurz: Wir versuchen die Bedürfnisse aller Anspruchsgruppen im Quartier unter einen Hut zu bringen und dann an die richtigen Stellen weiterzuleiten, um unsere schöne Matte noch schöner zu machen. Eines unserer grössten Anliegen ist es daher auch, den Austausch im Quartier zu fördern und unseren lauschigen „Dorfplatz“ vor dem Lädeli für Begegnungen aller Art zu erhalten.

Wir sind Ansprechpartner, um deine Anliegen, Wünsche und Bedürfnisse in Bezug auf das Mattequartier gegenüber den Behörden und Organisationen der Stadt Bern zu vertreten. Nun ist aber unser Vorstandsteam im letzten Jahr etwas geschrumpft und wir könnten dringend Unterstützung gebrauchen.

Das wünschen wir uns:

- Das wichtigste zuerst: Du bist Matte-Fan.
- Du hast Lust, einen kleinen Verein zu unterstützen und dich für dein Quartier einzusetzen.
- Du nimmst ca. 1x im Monat an unseren Vorstandssitzungen teil.
- Du unterstützt den Vorstand: dabei setzt du auf deine Stärken. Es gibt verschiedene Geschäfte und Aufgaben in einem Vorstand, wie Protokolle schreiben, die Webseite betreuen, für die Brunne-Zytig schreiben, Veranstaltungen planen und veranstalten, Baueingaben studieren, Einsprachen schreiben, Unterschriften sammeln, Flyer gestalten, gute Ideen haben, zuhören, reden, mitdenken, mitgestalten.

Das bieten wir dir:

- Du machst das, was du gut kannst – wir sind ein Verein von Freiwilligen, die Arbeit im Vorstand soll auch Spass machen & alle langweiligen Sachen macht die Präsidentin oder der Kassier.
- Kurze und effiziente Sitzungen, versprochen!
- Ein coole Vorstandstruppe mit Sinn für Apéro!
- Melde dich bei Eleonora Massini, der Präsidentin 076 405 47 79.

Aktueller Vorstand

- Eleonora Massini, Präsidentin
- Thierry Kneissler, Kassier
- Elvira Bühlmann, Sekretariat
- Aram Melikjan, Verkehr, Gewerbe
- Sophie Muralt, Kommunikation
- Samuel Massini, Urban Gardening

Botanical Roots
Das neue Tonic Water der Matte Brennerei

Die Berner Matte Brennerei entwickelt mit natürlichen Botanicals neue Erfrischungen und greift für diesen Zweck tief nach seinen Wurzeln. Schon zahlreiche Tonics servierte die Matte Brennerei Bar über ihren Tresen, nun ist die Zeit gekommen für eine hauseigene Mixtur.

In die Entwicklung des Tonikums floss die Erfahrung aus dem Brennereihandwerk sowie die Liebe der Matte Brennerei Brenner zur Vielfalt der Botanicals.

Das erste der drei neuen Getränke ist ein Classic Dry Tonic Water mit Zitrusfrüchten, Kardamom, Ingwer und Chinin.

Es überzeugt mit seinem klassischen Geschmack in einem perfekten Gin & Tonic oder gleich pur auf Eis als prickelnde Erfrischung.

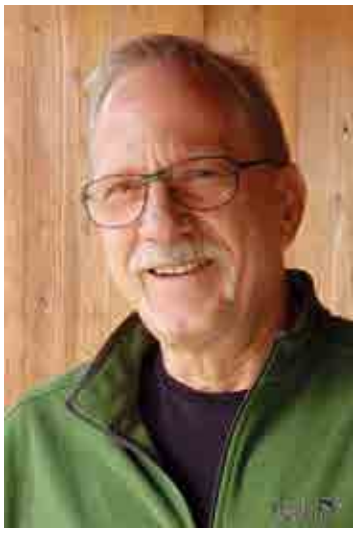
Das Herbal Organic Bio Tonic Water dagegen geht neue Wege, gespickt mit Limette, Rosmarin, Chinarinde und dem "King of Bitters" Chiretta überzeugt das schweizweit erste Bio Tonic Water mit einer herben und leicht bitteren Note.

Zum Schluss die Überraschung: Der Botanical Roots Gin & Tonic verbindet das Classic Dry Tonic mit dem hauseigenen Matte Dry Gin im klassischen 2dl Tonic Fläschchen. Ein lokaler hochqualitativer Longdrink für unterwegs oder als unkomplizierter Feierabenddrink im Homeoffice.

Die neu entwickelten Tonics ergänzen perfekt die Spirituosen der Matte Brennerei, begleiten aber auch andere Premium Gins elegant und eignen sich daher ideal für den Einsatz in der Gastronomie. Botanical Roots steht für Qualität, Kreativität und lokale Handarbeit, in Bern entwickelt und abgefüllt in der Schweiz.

mattebrennerei.ch

Matteänglisch Club Bärn



Seit Mai 2020 teilen sich Chrige Ris und Fredu Blaser das Co-Präsidium im Matteänglisch Club Bärn, vorgängig war Peter Hafen 20 Jahre Präsident, er wird uns weiterhin als Vorstandsmitglied tatkräftig unterstützen. Chrige und Fredu sind in der Stadt Bern aufgewachsen, Chrige an der Bundesgasse, Fredu an der Genfergasse. Gemeinsam besuchten sie die Schule in der Matte von der 5. bis in die 9. Klasse, beide sprechen sie Matteänglisch.

Im vergangenen Vereinsjahr hat sich, trotz Corona, einiges getan im Club und im April 2021 erschien die 52. Ausgabe «Der Mätteler».

Wir würden uns freuen, wenn Sie, liebe Leser*innen einen Blick auf unsere Homepage werfen www.matteaenglisch.ch und noch mehr würde es uns freuen, wenn Ihr einen unserer «Nische» besucht oder sogar Mitglied in unserem Club werdet.

Nebst zahlreichen Aktivitäten bietet Peter Hafen Sprachkurse in Matteänglisch an und Chrige Ris bietet Stadtführungen und im speziellen Matteführungen an.

Berner Altstadt-Führungen mit Christine Ris, Stadt-Bernerin

Für Geburtstage, Vereins- und Firmenanlässe. Berner Altstadt-Führungen, Berner Mattequartier-Führungen, weitere Berner Stadtführungen auf Anfrage. Einzel- und Gruppenführungen bis 20 Personen. Individuelles Angebot und Preis auf Anfrage.

Chrige Ris 079 935 00 73 rischristine@gmail.com

Ischte'be Iess'gre

Chrige Ris und Fredu Blaser

www.matteaenglisch.ch

Freie Gedanken zum Matte-Quartier

Von Michael Sutter

Was wäre wenn, …

… die Umfrage von Bernmobil ergeben würde, dass anstelle vom orangen Bus eine Tramhaltestelle sinnvoller wäre?

… die Mindestgrösse für Mattenbewohner 165cm wäre, wegen den niedrigen Laubendurchgängen?

… in der Matte nicht mehr mit Geld bezahlt werden würde, sondern es nur noch Tauschgeschäfte gäbe?

… die Gartenwirtschaft vom Restaurant Zähringer ein beliebter Quartiertreffpunkt und Verweilort für flanierende Spaziergänger*innen wäre?

… es horrende Kontrollen und Bussen geben würde für die vielen tollen «Gratis zum Mitnehmen» Dinge?

… Armani, Gucci und Versace die Boutique Stoffwechsel als Flagshipstore übernehmen würden?

… die Abfallentsorgungsstation auf dem Mühleplatz auch PET und Plastik annehmen würde?

… wenn das Mattenänglisch wieder in der Schule als Pflichtfach unterrichtet werden würde?

… wenn der Ligu Lehm einmal im Jahr zum Brotanschnitt-Wettessen einladen würde?

… wenn in den Räumlichkeiten des Automobil Clubs Schweiz ein Künstlerhaus wäre?

… die Badgasse einmal im Jahr zu einem Catwalk umfunktioniert werden würde?

… wenn die Brücke über den Tych eine kleine Kopie der Kirchenfeldbrücke wäre?

… auf dem Allwetterplatz der Mattenschule Fussball tatsächlich verboten wäre?

… der Mattelade leider doch von einem Grossverteiler aufgekauft würde?

… die Marzilianer ein Scharmützel gegen die Mätteler anzetteln würden?

… wenn die denkmalgeschützte Telephon-Säule ein/e Kurator*in hätte?

… der Kopfsteinpflaster komplett mit Rasen ersetzt werden würde?

… es wieder einen legendären Club im Wasserwerk geben würde?

… das Theater Matte eine Carte Blanche im Stadttheater bekäme?

… das schwarze Quartier sich zum Regenbogen-Quartier mausert?

… der Mattegucker von Tamedia ein Angebot bekommen würde?

… Mani Matter der Matte eine ewige Hymne geschenkt hätte?

… das Senkeltram einen Knopf für eine Freifallfunktion hätte?

… die Postfiliale die letzte Bastion des gelben Riesen wäre?

… Planet Love noch weitere 25 Jahre existieren würde?

… eine Verkehrsampel in der Matte stehen würde?

… die Matte eine Partnerstadt von Venedig wäre?

… es in der Cinématte Popcorn geben würde?

… die Aare vollständig austrocknen würde?

Michael Sutter (*1988)
Kunsthistoriker
Ich wohne seit Oktober 2015 in der Matte; zuerst Badgasse, jetzt seit Oktober 2020 in der Schifflaube.

Bild: Shannon Zwicker, Oktober 2020

Letzten Sanierungsetappe am «Bowäger».

Angelo Michetti ist ein bekannter Gast in der Buchhandlung Einfach Lesen Bern, bereits vor vier Jahren sassen wir zusammen, damals mit Franco Masina, und unterhielten uns für den Mattegucker über die Gesamtsanierung der Gebäudereihe Bubenbergrain 15+17, 21+23, Badgasse 4 und Schifflaube 50+52. Seit 2017 ist viel Wasser die Aare hinab geflossen – und mancher Ziegelstein eingemauert worden, eine lange Bauzeit nähert sich nun der dritten und letzten Etappe.

Neue und bekannte Gesichter also in den roten Sesseln im Buchladen. Nach wie vor liegt die architektonische Leitung bei Angelo Michetti, dem Architekten von Campanile + Michetti Architekten AG. Heute wieder mit dabei Angelo Michetti und Marcel Mischler, Mitglied der Verwaltung und Präsident vom Verwaltungsauschuss der Gemeinnützigen Baugenossenschaft Bern (GBB). Um den Frauenanteil der Runde anzuheben, stösst Nicole Stadelmann, die Fotografin aus der Schifflaube, zu uns. Gemeinsam werden wir die Baustelle am «Bowäger» besichtigen.

Damals wie heute gilt:

Die 1911 gegründete Gemeinnützige Baugenossenschaft Bern hat auch heute noch zum Ziel, der Bevölkerung einfache, aber zeitgemässe Wohnungen zu günstigen Mietzinsen anzubieten. Sie erwirbt zu diesem Zweck ältere Liegenschaften, welche sie verantwortungsvoll saniert, oder erstellt Neubauten mit sinnvollen und zahlbaren Wohneinheiten. Die Genossenschaft denkt langfristig und verantwortungsvoll. Sie versucht mit Zukäufen und Neubauten der Spekulation entgegenzuwirken

Mit der Sanierung vom Bowäger 15 und 17 begann im Februar 2021 die letzte Etappe.

Heute, im Jahr 2021 angekommen präsentiert sich ein neues Bild: Wohnungen und Geschäftsräume aus den ersten beiden Etappen sind bereist vermietet, die Bilder von den sanierungsbedürftigen Liegenschaften vergessen. Nur noch am Bubenbergrain ist die Sanierung in vollem Gange, die Räume stehen leer, wir stehen vor einer imposanten Baustelle. und steigen die Treppen hoch – jeder in seinem Tempo, langsam gewöhne ich mich an die Kletterei im Bau. Zuoberst, wo früher die kleinen, niederen Mansardenzimmer lagen, sehe ich nun hohe Räume. «Die Decke wurde herausgenommen», erklärt mir Marcel Mischler. «Die Dachschräge kommt so besser zur Geltung».
Während Nicole mit ihrer Kamera weiter durch die Baustelle streift, begebe ich mich mit Marcel und Angelo zurück in die Mattegucker-Redaktion an der Schifflaube 50.
«Das Besondere an dieser Sanierung ist, dass wir die bestehende Häuserzeile mit einem Neubau ergänzen dürfen», führt Angelo aus. «Wir haben hervorragend mit der Denkmalpflege zusammen arbeiten können. Dies muss auch mal erwähnt werden», sagt Marcel Mischler bestimmt. Ihnen ist es wichtig, dass die Denkmalpflege nicht nur als kritisierende Behörde wahrgenommen wird. «Wir konnten vieles

gemeinsam klären und haben zusammen nach Lösungen gesucht», ergänzt Angelo.

Was gibt es hier in dieser Liegenschaft für Wohnungen?

Dies interessiert sicher viele», frage ich lächelnd. «Es gibt alles: 1 ½ Wohnung, 2½, 3 ½ und 4 ½ Wohnung und auch ein Wohnatelier zu unterst im Haus wird es geben. Total werden es 12 Einheiten sein.» «In welchem Preissegment werden die Wohnungen liegen?»

«Eine 3 ½ Zimmerwohnung kostet zwischen 1'600.00 und 1'800.00 und eine 4 ½ zwischen 2'200 und 2'500», sagt mir Marcel, nachdem er seine Unterlagen konsultiert hat. «Das sind humane Preise», gebe ich mich erstaunt. «Wir wollen keine Luxusappartements. Um in der Stadt zu wohnen, dafür sind die Preise angemessen. Es ist nicht das Ziel der GBB, die Preise in die Höhe zu treiben», sagt Marcel.

«Was waren und sind die Herausforderungen der dritte Sanierungsetappe»?

«Diese Häuser wurden 1967 gebaut und man verwendete ziemlich günstiges Baumaterial. Dies rächt sich nun und man muss zusätzlich investieren. Wir freuen uns, dass wir alle Wohnungen mit Balkonen ausrüsten können und auch dem Innenausbau wird genügend Aufmerksamkeit geschenkt.»

«Wann wird diese Bauetappe fertig sein?» «Wenn wir alles Material planmässig erhalten, sollten die Wohnungen im Juli/August 2022 bezugsbereit sein.» Ich schaue erstaunt auf. «Weisst du, im Moment muss das Material lange im Voraus bestellt werden, damit es dann auch rechtzeitig da ist. Bis jetzt haben wir noch keine Probleme, weil wir eben vorsichtigerweise frühzeitig eingekauft haben», begründet Marcel Mischler.

«Ja, es ist wirklich so, dass man beispielsweise Holz frühzeitig bestellen musste, denn China und die USA haben weltweit grosse Mengen an Baumaterial eingekauft, um ihre Bauprojekte voranzutreiben», ergänzt Angelo Michetti ernst.

«Jetzt ist es so, dass die hohen Holzpreise in der Schweiz sich nicht mehr gross von der Ware im Ausland unterscheiden.

Die Preise haben sich angeglichen.

«Wir müssen auch Kücheneinrichtungen und Apparate frühzeitig bestellen, damit wir dieses Material rechtzeitig zur Verfügung haben.»

Ich muss die beiden wohl ziemlich erstaunt angeschaut haben.

«Weisst du während der Homeoffice-Zeit haben viele Leute vermehrt zu Hause gekocht und dabei festgestellt, dass einige Küchengeräte erneuert werden müssen. So hatten Küchenbauer und Schreiner mehr Arbeit und die Apparatehersteller mussten natürlich auch liefern. Damit hatte man vor Corona nicht gerechnet», erwähnt Marcel.

«Auf die Idee wäre ich jetzt nicht gekommen», gebe ich zu.

«Wir sind aber auf Kurs und werden die Geräte bestimmt rechtzeitig erhalten», meint Marcel augenzwinkernd.
«Ihr habt in den verschiedenen Liegenschaften mit unterschiedlichen Handwerkern gearbeitet. Wieso waren es nicht immer die Gleichen?», frage ich weiter.
«Natürlich haben wir einen Pool von Handwerkern in der Genossenschaft, allerdings werden die Ausschreibungen öffentlich gemacht, so dass andere Handwerker, die nicht Genossenschafter sind, auch zum Zug kommen. Der Markt muss spielen und wenn ein Genossenschafter teurer ist als ein Dritter, dann spielt eben der Wettbewerb - das ist gut so», berichtet Marcel.

Ein Areal – unterschiedliche Bauepochen

Die Schifflaube 50/52 wurde um die Jahrhundertwende also so um 1900 gebaut, da waren andere Voraussetzungen für die Sanierung gegeben als für die Badgasse und Bubenbergrain 21 + 23, die 1957 entstanden oder etwa die Häuser am Bubenbergrain 15 + 17, diese wurden 1967 gebaut.

Dr. Jost-Hartmann Preis

Und fast zum Schluss unseres Gesprächs erwähnen die Beiden, nicht ohne berechtigten Stolz, dass sie für die Erneuerung und Wiederherstellung der Schifflaube 50 und 52, 2020 den Dr. Jost Hartmann Preis der Stadt Bern erhalten haben.
Vor über 30 Jahren vermachte der Jurist Dr. Jost Hartmann der Stadt Bern einen Teil seines Vermögens, damit diese die «am besten renovierten Häuser in der Altstadt von Bern» auszeichnen kann. Der Preis, der alle zwei Jahre verliehen wird, geht aber nicht an Gebäude, sondern an die Menschen oder Institutionen, die sich für deren sorgfältige Weiterentwicklung besonders eingesetzt haben

Gemeinnützige Baugenossenschaft Bern, Bauherrschaft:

Für die beispielhafte Erneuerung der Schifflaube 50 und 52, bei der sie stets grosse Verantwortung und Umsicht im Umgang mit der historischen Bausubstanz gezeigt hat.

Campanile & Michetti, Architekturbüro

für die hervorragende Gesamtsanierung der Gebäude Schifflaube 50 und 52, bei der die originalen Architekturelemente und die lebhafte Farbigkeit wiederhergestellt werden konnten.
«Es macht uns schon stolz, dass wir, die Architekten und die Bauherrschaft den Preis erhalten haben, das gibt es nicht alle Tage, dass gleich beide Organisationen die Auszeichnung erhalten!», freuen sich Marcel und Angelo.

Unsere Zeit ist um, Marcel und Angelo verabschieden sich, der eine geht nach Hause zum Mittagessen und der andere wird sich etwas von einem Take-Away hier in der Matte holen. Vielen herzlichen Dank für eure Zeit und wir dürfen gespannt sein, wie die dritte und letzte Etappe schlussendlich aussehen wird.

Und übrigens Angelo Michetti und Marcel Mischler sind ein gutes Team, astrologisch! Angelo ist im Zeichen Skorpion geboren und wird im November 60 und Marcel Mischer im Zeichen Krebs und wird im Juli 63. Er arbeitete seit 1996 bis 2019 bei der Stadt Bern, als StV. Leiter Immobilien Stadt Bern. Seit 2019 ist er im «Unruhestand» und begleitet nach wie vor viele Bauprojekte. Die Zusammenarbeit zwischen der GBB und den CM Architekten ist eine Erfolgsgeschichte.

Text: Rosmarie Bernasconi
Fotos: Nicole Stadelmann

Grosse Sanierung an der Schifflaube ist Geschichte

Ich habe dem Bauleiter Martin Reist vom EWB einige Fragen gestellt. Herzlichen Dank für Ihre Antworten..

Welches waren die grössten Herausforderungen in den alten Liegenschaften in der Matte?

Eine Herausforderung bestand darin, die sanierungsbedürftigen Versorgungsleitungen (Gas / Wasser / Elektrizität) zu ersetzen, ohne dabei den materiellen Bestand von den besonders schützenswerten Gebäuden und Gebäudeteilen zu beschädigen.

Die Gebäude in der Schifflaube sind wegen dem Grundwasser und der Aare nicht unterkellert. Die alten Versorgungsleitungen verlaufen daher grösstenteils im Boden unter den Hauseingängen und konnten nicht wie üblich saniert werden. Es waren teilweise spezielle grabenlose Rohrvortriebsverfahren (Hammerbohren) erforderlich, um die neuen Versorgungsleitungen in die Gebäude einzuführen.

Die äusserst komplexen hydrogeologischen Verhältnisse des Untergrunds in der Schifflaube stellten eine weitere Herausforderung für die Sanierung der Versorgungsleitungen dar.

Was ist in der Altstadt anders als in Neubauquartieren?

Die Berner Altstadt gehört zum UNESCO Weltkulturerbe, zu welchem auch die Liegenschaften in der Schifflaube gehören. Die unter Denkmalschutz stehenden Liegenschaften weisen grösstenteils eine alte Bausubstanz auf. Die grösste Herausforderung bestand darin, den materiellen Bestand dieser besonders schützenswerten Bausubstanz durch die baulichen Massnahmen nicht zu beeinträchtigen.

Was sind die wichtigsten Änderungen seit den letzten Sanierungen. Hat das Hochwasser Spuren hinterlassen, welche die Arbeiten beeinflussten?

Die Versorgungsleitungen in den Liegenschaften wurden in den vergangenen Jahren teils saniert. Die letzten Sanierungen erfolgten im Zusammenhang mit dem letzten Hochwasser. Die Hochwasser haben dazu geführt, dass die alten Elektrozuleitungen teils verschlammt waren und nur mit erheblichem Aufwand wieder für die neuen Elektrokabel nutzbar gemacht werden konnten.

Wie alt waren die bestehenden Leitungen, die ausgegraben wurden?

Die ältesten Elektroleitungen datieren aus dem Jahre 1943 und waren daher dringend sanierungsbedürftig.

Welche Rolle spielte das Grundwasser in der Matte?

Geologische Untersuchungen und laufende hydrogeologische Überwachungsprojekte zeigten, dass die hydrogeologischen Verhältnisse des Untergrunds in der Schifflaube äusserst komplex sind. Früher erfolgte Leitungsersatzarbeiten zeigten, dass bereits in den oberen Schichten mit Grundwasser zu rechnen war. Die Baustelle musste für den Leitungsersatz entsprechend entwässert werden. Dazu war ein

projektspezifisches Entwässerungskonzept erforderlich, in welchem die Bedingungen geregelt waren unter welchen Auflagen das Grundwasser abgeleitet werden konnte. Während der gesamten Bauzeit musste dafür regelmässig die Konzentration von Wasserstoff-Ionen bzw. Hydronium-Ionen (ph Wert) gemessen und der Grundwasserspiegel mittels spezieller Messverfahren überwacht werden.

Wie sieht die nächste Sanierung aus, wird sich technisch viel ändern?

Die neuen Versorgungsleitungen weisen eine lange Lebensdauer auf. Wie die Leitungen zukünftig saniert werden ist sowohl von den technischen wie auch von den materiellen Entwicklungen abhängig und kann zum jetzigen Zeitpunkt nur schwer abgeschätzt werden.

Was wurde alles saniert?

Die alten, noch aus Stahl bestehenden Gas- und Wasserleitungen wurden durch neue hochwertige Kunststoffleitungen ersetzt. Die teilweise noch aus Kupfer vorhandenen Elektrokabel wurden durch neue erstklassige Elektrokabel ersetzt. Zeitgleich wurde das Stromnetz entflechtet, sodass bei einer möglichen Störung nicht alle Liegenschaften betroffen sind und Störungen rascher behoben werden können.

Was waren die Höhepunkte bei den Bauarbeiten?

Die gute Zusammenarbeit zwischen allen beteiligten Personen. Das wir die Sanierungsarbeiten trotz teilweise unerwartet aufgetauchten Herausforderungen planungsgemäss abschliessen konnten.

Auf was könnten sie verzichten?

Die Bauarbeiten mussten etappenweise und unter Verkehr durchgeführt werden, zudem musste die Durchfahrt für die Feuerwehr, die Rettungsdienste und den öffentlichen Verkehr jederzeit gewährleistet sein. Die Bauarbeiten wurden durch den übermässigen Verkehr sehr stark eingeschränkt. Obschon in der Matte grundsätzlich Zubringerdienst gilt, benutzen täglich sehr viele Autofahrer die Matte als Abkürzung, obwohl dies nicht gestattet ist. Die meisten Verkehrsteilnehmer, sowohl Autofahrer wie Elektrovelos und Motorräder halten sich zudem nicht an die signalisierte Geschwindigkeit und passen diese auch nicht an die Baustellenverhältnisse an. Dies ist jedoch leider ein bekanntes Verhalten und war nicht nur spezifisch in der Matte so. Das teilweise rücksichtslose Verhalten der Verkehrsteilnehmer bedeutete eine erhebliche Gefahr für die täglich auf der Baustelle tätigen Mitarbeiter und Anwohner.

Wie war das Arbeitsklima hier in der Matte?

Das Arbeitsklima war während der gesamten Bauzeit sehr gut. Alle Beteiligten und Betroffenen Personen haben entsprechend dazu beigetragen.

Martin Reist, Bauleiter, EWB Bern

Urs, Francisco, Luca, Spedibau AG,
Claudia Mätzler, Sunkid, **www.sunkid.ch**

Was haben Sie besonders geschätzt?

Die konstruktive Zusammenarbeit mit den Anwohnern, Verwaltungen, Hauseigentümer, Behörden und der Bauunternehmung.

Gab es viele Beschwerden von der Anwohnerschaft?

Dank der frühzeitigen Information über die Sanierungsarbeiten und dem regelmässigen Austausch zwischen der Anwohnerschaft sowie der Bauleitung und den Mitarbeitern der Bauunternehmung während den Bauarbeiten, gab es keine Beschwerden. Trotz den teilweise erheblichen Einschränkungen und Behinderungen durch die Bauarbeiten, waren die Hauseigentümer und Anwohner äusserst verständnisvoll.

Was würden Sie ein nächstes Mal anders machen?

Nichts!

Mit welchem Gefühl denken Sie an die Bauarbeiten zurück?

Mit einem weinenden und einem lachenden Auge. Einerseits mit einem weinenden, weil wir die, in den vergangenen Monaten entstandenen persönlichen Kontakte wieder beenden müssen, anderseits mit einem lachenden, weil wir die Sanierungsarbeiten erfolgreich abschliessen konnten.

Text: Martin Reist, EWB
Bildmaterial: Rosmarie Bernasconi

Die „Jungs“ verlassen die Matte”

Eine kurze Geschichte der «G14»

(Buddhistisches Zentrum Bern)

Das Haus an der Gerberngasse 14 (kurz G14) ist rundum eingerüstet. Die Renovierung des Dachs und der Fassade wird noch bis im Herbst 2021 andauern.
Vor bald 12 Jahren hat die Karma Kagyü Stiftung die Liegenschaft gekauft. Sie vertritt eine der vier Hauptschulen des tibetischen Buddhismus, die Karma Kagyü-Linie. Diese lehrt den Diamantweg (skt. Vajrayana).
Sofort nach der Übernahme des Hauses 2010 begannen die Räumungs- und Renovationsarbeiten im Innenbereich. Nach fast drei Jahren Bauzeit war diese erste Bauetappe abgeschlossen, hauptsächlich durch Eigenleistungen der Mitglieder. So entstand aus dem über 350jährigen Haus ein bewohntes buddhistisches Zentrum mit öffentlichen Bereichen, unter anderem einem grossen Meditationsraum im Hinterhaus.

In der ersten Bauphase konnte die Sanierung des Dachs und der Fassade noch nicht in Angriff genommen werden. Mittlerweile ist es aber höchste Zeit, das Haus auch von aussen zum Strahlen zu bringen. Nun werden die Arbeiten hauptsächlich durch die beteiligten Handwerker ausgeführt. Dazu gehören mit Kehrli Bedachungen, Ersag Elektro-Ra-

dio Schmid, sowie Fischer & Partner Restauratoren auch Firmen aus der Matte. Im April begannen die Arbeiten mit dem Stellen des Gerüsts, einem beeindruckenden Rundum-Konstrukt. Die Renovierung der Aussenhülle soll bis spätestens Ende Oktober abgeschlossen sein. Im Innern werden die Arbeiten noch etwas weiter andauern: Der Dachstock wird zu einem Gästezimmer ausgebaut.

Erstmals 1611 erwähnt

Dank der ehemaligen Besitzer, der Familie Schläfli, ist viel Spannendes aus der rund 400jährigen Geschichte der Liegenschaft bekannt: Das Haus wurde offenbar erstmals 1611 in den Annalen erwähnt. Gesichert ist, dass der ursprüngliche Holzbau 1708 einem Brand zum Opfer fiel, von welchem insgesamt sechs Häuser betroffen waren. Das Haus wurde anschliessend unter Verwendung von Stein und Rieg (Fachwerk) wieder aufgebaut. Seit 1764 ist die Besitzergeschichte durch Dokumente im Grundbuchamt durchgehend belegt. Im 19. Jahrhundert hat die Eigentümerschaft sehr oft und teilweise in kurzen Abständen gewechselt. Interessant ist, dass das Haus mehrmals von Handwerkern gekauft wurde, welche neu in die Stadt Bern zogen. Nach kurzer Zeit verkauften sie das Haus allerdings wieder und zogen in eine andere, besser geeignete Werkstatt um. Unter den Besitzern befanden sich Färber, Schlossermeister, Handschuhmacher, Steinhauer, Papiermacher, aber auch ein Landjägerfeldweibel oder ein Seelsorger.

1893 kaufte Metzgermeister Niklaus Schläfli das Haus.

Damit ging die Phase der häufigen Besitzerwechsel zu Ende. Die Familie Schläfli betrieb während vieler Jahre eine Schweinemetzgerei an der Gerberngasse 14. Sie nutzte das Haus zuletzt und vor dem Verkauf an die Karma Kagyü Stiftung jedoch nur noch zum Wohnen.

Die Sanierung findet in enger Zusammenarbeit mit der Denkmalpflege der Stadt Bern statt. Gemäss dem zuständigen Denkmalpfleger Michael von Allmen handelt es sich bei der Gerberngasse 14 um eines der schönsten Häuser in der Matte. Das finden wir auch und freuen uns sehr darüber, dass das Haus schon bald in neuem Glanz erstrahlen und die buddhistische Lehre auch von aussen angemessen vertreten wird.

André Steinauer

Weiterführende Informationen:

www.buddhismus.org/bern

Stiftsgarten - Bau eines Arbeitsgebäudes

Am 18. Mai war im Stiftsgarten Präzisionsarbeit angesagt. Mit dem Helikopter wurden die Bauteile für das langersehnte Arbeitsgebäude in den Garten gesetzt. Das einstündige Spektakel konnten wir und etliche Zaungäste der Münsterplattform, von der Kirchenfeldbrücke und sogar von der Terrasse des Stiftsgebäudes mitverfolgen.

Seit der ersten, sehr intensiven Bauetappe im Garten 2017 ist klar, dass irgendwann noch der Bau eine Arbeitsgebäu-

des erfolgen soll. Damit soll der Stiftsgartenbetrieb wetterunabhängiger sein: Diverse Arbeiten wie die Verarbeitung und Konfektionierung der «Bärner Beeren und Chrüter» können im Trockenen erfolgen, Pausen auch bei Wind und Wetter drinnen genossen werden und auch Kurse und ähnliche Veranstaltungen können im Notfall regengeschützt durchgeführt werden. Nicht zu unterschätzen ist auch der Platzgewinn für den Betrieb, beschränkte sich doch der Stauraum bisher auf zwei kleine Schöpfli. Wir freuen uns und sind enorm erleichtert, dass nun – auch dank einer erfolgreichen Crowdfunding-Kampagne Ende 2020 – die Finanzierung für den Bau komplett beisammen ist und der Bau endlich grünes Licht erhalten hat.
Seit dem Transport der Bauteile erfolgte der Bau, im Gegensatz zu den Bauarbeiten 2017 in Windeseile: Innerhalb weniger Wochen wurden die Holz-Elemente zusammengesetzt und die Glasscheiben eingesetzt. Bei Redaktionsschluss befanden sich die Arbeiten in den letzten Zügen und der Einbau der durch das Crowdfunding finanzierten Küche stand bevor. Im Juli soll das Gebäude für den Betrieb bereit sein, Einweihungsfeste sind für den Spätsommer vorgesehen.

Die Beitrittserklärung
zum Förderverein Stiftsgarten kann entweder über das Online-Formular ausgefüllt oder per Post zugestellt werden.
stiftsgarten.ch/
images/pdfs/beitrittserklarung_web.pdf

Nächste Grossbaustelle in Sicht: 2021 - 2023, Sanierung der Volksschule Matte

Informationen auf www.bern.ch und auch wir berichten auf www.matte.ch ...

D'Matte schteit zämä und uf

Bereits drei Jahre ist es her, als ein öffentlicher Anlass viele nasse und fröhliche Gesichter ins „Dörfli" mitten in der Stadt Bern gezaubert hatte. Die Rede ist vom Schifferstechen, einer Art Ritterturnier auf dem Wasser. Durchgeführt wurde dieser Anlass von der Gesellschaft zu Schiffleuten Bern und dem Aare Club Matte Bern. Beide haben ihre Wurzeln „i dr Ittume". Erstere im Sinne der berufsmässigen Schifffahrt und dem Schiffbau – Wohlstandsbringer der Schweizerstädte bis zum Eisenbahnzeitalter – , zweiterer als Wiege seiner Gründung im Jahre 1912 zum Wasserfahrverein – frühere Fluss- und Seerettungsgesellschaften, heute Traditionssportvereine – mit dem ersten Clubhaus hinter dem Restaurant Schwanen und Zähringer.

Schifferstechen 2021

Im Jahr 2018 war der Anlass auf die Schweiz beschränkt, dieses Jahr wird er international – eingeladenen Städte Ulm, Neuburg an der Donau, Strasbourg, Lyon, Lobbes Belgique, Sète. Internationales Flair im musikalischen Bereich wird tagsüber durch die Steelband Lyss – eine der grössten Steelbands der Schweiz – auf dem Festareal versprüht.

Den Zuschauern wird neben den attraktiven Wettkämpfen im Tych ein interaktives Nebenprogramm geboten. Wer nicht als Gastwettkämpfer teilnimmt und nicht im kühlem Nass im Tych landen möchte, kann sich auf dem Mühleplatz auf der Spezialhüpfburg mit seinem Kontrahenten ein Trockenschifferstechenduell liefern. Oder möchten Sie doch lieber einmal in einem Weidling stehen und wie ein Gondoliere aufrecht rudern. Oder doch lieber Stacheln? Auch das wird auf dem Mühleplatz auf dem interaktiven Parcours für Jung und Alt möglich sein. Das UNESCO Kulturerbe und auf der Liste der lebendigen Traditionen der Schweiz stehende Weidlingfahren/Weidlingsbau und dessen geschichtliche Einbettung in die Entwicklung der Schweiz soll dem Publikum auf spielerische Art vermittelt werden.
Am Abend rundet das Schnulze & Schnultze Konzert den Genusstag im Spätsommer ab. Apropos Genuss:
Was sich ebenfalls ändert ist das kulinarische Angebot. Neben dem Aare Club Matte Bern mit seinen berühmten Fischknusperli, werden zusätzlich die drei Restaurants Müli-rad, Fischerstübli und Suresh für ein vielfältiges und köstliches Essens- und Getränkeangebot sorgen. Wir sehen in dieser Kooperation einerseits ein Zeichen des Wiedererwachens und Zusammenstehens und auch die Chance einer langjährigen Partnerschaft für weitere Schifferstechen (nächstes ist geplant im 2024).

Also tragt euch den 4. September 2021 ganz fett in eurer Agenda ein. Wir freuen uns auf euch!!

Verein Schifferstechen Bern, Martin Seiler (Co-Präsident)

ATELIER
BRIGITTA
NÄHEN
CAFÉ
VINTAGE

Brigitta Müller
Schifflaube 40
3011 Bern
079 662 55 61

Fünfundzwanzig Verlagsjahre – eine Premiere nach der anderen

«Ich hätte nie geglaubt, wie schnell 25 Jahre vergehen!», staunt Rosmarie Bernasconi. Nachdenklich schaut sie zurück auf die Zeit zwischen 1996, den ersten Schritten, und heute. Längst ist aus dem Eigenverlag «Astrosmarie» der Kleinverlag «Einfach Lesen Bern» geworden. «Ich habe nicht den Anspruch, Literatur zu verlegen, aber ich habe den Anspruch, dass sich Menschen unterhalten können.»

Doch wie fasst man ein so unterschiedliches Portfolio in einer Jubiläumsschrift zusammen? Was ist den Büchern aus der Berner Matte gemeinsam, abgesehen von der Verlegerin? «Die Buchpremieren, natürlich! Als mir das in den Sinn kam, lief bei mir gleich ein ganzer Film ab!»

Dieser magische Moment, wenn aus viel Arbeit ein Stapel Papier und daraus ein Buch entsteht, das nach frisch gedruckt riecht, das glänzend und neu die ersten Schritte in die Buchwelt hinauswagt.

Das neue Buch wird von Premierengästen begleitet, von Freunden, Familienangehörigen „zur Welt gebracht“ Aber halt, so einfach und romantisch geht es nicht immer, Pannen sind Programm. Auf den letzten Metern vor dem Ziel lauern letzte Stolpersteine hinter den Kulissen. Dann endlich kommt der grosse Moment, der Vorhang geht auf, alle warten gespannt auf die ersten Worte zum neuen Buch – und auf den anschliessenden Austausch beim Verlagsapéro.

Rosmarie Bernasconi hat eine Auswahl aus den vielen Buchtaufen von «Einfach Lesen Bern» getroffen. Sie erzählt heitere und amüsante Erlebnisse rund um Buchanlässe. Erlebnisse, die sie berührt haben. Denn bei jeder Buchtaufe ist einzigartig, genauso, wie jedes Buch, so wie auch all die Menschen, die dazu beitragen.

einfachlesen.ch

Buchpremieren Einfach Lesen
Geschichten und Anekdoten
von Rosmarie Bernasconi
978-3-906860-48-0, 192 Seiten, CHF 26.00

Geschichten aus dem Kofferraum- Früher war alles besser ...

Wir halten an den schönen, alten Erinnerungen fest, an eine Zeit, die einmal war, die wir nie mehr zurückholen und auch nie mehr wiederholen können. Sie ist gewesen, sie ist Vergangenheit und damit müssen wir uns abfinden. Wann immer man ältere Menschen fragt, ob sie gerne wieder zurück möchten in die alte Zeit, in ihr Früher, antworten die meisten von ihnen ziemlich rasch und spontan mit einem Nein.

Für sein drittes Buch hat Marc Frick den Kofferraumdeckel seines Lebensvehikels weit geöffnet. Einiges hat sich selbstständig gemacht, ist nach hinten gerutscht oder hat sich unter anderen Erinnerungen versteckt. Marc hat die Geschichten aus dem Gnusch hervorgezogen und erzählt sie aus seiner heutigen Sicht. Dabei ist eine bunte Mischung zwischen früher und heute entstanden, wobei klar ist, dass früher alles besser war. Oder vielleicht doch nicht?

Marc Frick wurde im Zeichen des Löwen, 1975 in Bern geboren. Nach seiner Ausbildung zum Gleismonteur bei den SBB, blieb er acht Jahre auf dem Beruf. 1999 wechselte er intern und bildete sich zum Bahnpolizisten aus. 2001 absolvierte er die Polizeischule bei der damaligen Stadtpolizei Bern.

Nach wie vor ist er als Polizist bei der Kantonspolizei Bern, im Bereich Schwerverkehr und Landwirtschaft tätig. In der Freizeit kurvt er gerne auf seiner alten Harley durch den Jura oder restauriert alte Tanksäulen. Seit einigen Jahren ist er Präsident bei den Friday Night Cruisers (www.fnc.ch), dem grössten US-Car-Club der Schweiz und nimmt aktiv am Vereinsleben teil.

Marc Frick lebt mit seiner Familie im Emmental.

Geschichten aus dem Kofferraum
Früher war alles besser ...
von Marc Frick,
ISBN 978-3-906860-47-3, 224 Seiten, CHF 29.00

Junge Schreibtalente aus der Matte

Nach dem kreativen Arbeiten an den Büchern «Tatort Matte» im Jahr 2018 und „Ausgerechnet in der Matte“ im Jahr 2020, der 5. und 6. Klasse der Matteschule haben junge Autorinnen und Autoren aus der Matte ihr Schreibtalent und die Freude am Erzählen gefunden. Etliche sind der Textleidenschaft treu geblieben und publizieren jetzt im Mattegucker ausgesuchte Berichte und Erzählungen aus ihrem Umfeld.

Julia Steinauer, 6. Klasse 2021
Interview Mühlirad und Mattetheater
Seite 15 und Seite 54

Elena Leiggener, 6. Klasse 2021
Interview mit Nicole Stadelmann, Seite 35

Ich freue mich, dass ich nach den spannenden beiden Büchern jetzt die Weiterentwicklung der jungen Schriftstellerinnen und Schriftsteller begleiten darf.
Die Interviewerinnen und Interviewer haben viel dazu beigetagen, dass auch dieser Mattegucker so lebendig und spannend geworden ist.

Herzlichen Dank an Elena, Carlo, Men, Klara und Julia

Klara Stucki, 6. Klasse 2021
Interview Mühlirad und Mattetheater
Seite 15 und Seite 54

Men Seiler, 6. Klasse 2021
Interview mit Prof. Dr. Oliver Lubrich, Seite 36

Interview mit Nicole Stadelmann (Fotografin)

Was machen Sie für Fotos?

Fast alles, allerdings keine Tiere, kein Sport und keine Landschaften.

Ist fotografieren nicht nur ein Beruf, sondern auch ein Hobby von Ihnen?

«Ja vou!» Ich liebe das Fotografieren. Auch Hochzeiten fotografieren, dass macht mir mega Spass.

War es ein Kinderwunsch Fotografin zu werden?

Ja, ich wollte schon seit ich ganz klein war Fotografin werden, einmal brachte mein Vater mir und meinem Bruder eine kleine Kamera mit, mein Bruder hatte einen Film voll, ich so viele, dass meine Eltern sie nicht mehr entwickeln wollten. Zur Firmung habe ich mir dann eine eigene gewünscht.

Wie sieht die Ausbildung zur Fotografin aus?

Zu meiner Zeit gab es noch eine vierjährige Lehre. Heutzutage kann sich jeder Fotograf nennen, deshalb gibt es eine Ausbildung zum/zur Fotofinisher/in. Jetzt weiss ich gar nicht so genau, wie die Ausbildung nun aussieht. Ich ging auf die cap-Fotoschule in Zürich.

Können sie von den Einnahmen als Fotografin leben?

Dieses Jahr weiss ich es noch nicht. Sie lacht. Aber sonst auf jeden Fall und seit ich in der Matte bin ist, es definitiv besser!

Haben sie einen Wunsch?

Ich glaube, ich wünsche mir einfach, dass alles wieder ein bisschen normaler wird und dass, das Menschliche wieder ein bisschen zurückkommt.

Welche Sorte von Fotos machen Sie am liebsten?

Ich mache grundsätzlich sehr gerne Reportagen. Da bin ich immer dabei, mittendrin im Geschehen und kann meine eigene Geschichte erzählen. Auch Baudokumentationen mache ich sehr gerne, sehen wie alles immer weiterwächst und sich weiterentwickelt.

Bereitet Corona Ihnen berufliche Probleme?

Der Lockdown war krass, da musste ich wirklich von 100 auf 0 runterfahren. Mit den Hochzeiten ist es auch doof, die werden halt sehr viel abgesagt. Ich hoffe jetzt einfach, dass wir wieder kleinere Feste feiern können, ja eben, dass alles einfach wieder normaler wird.

Was macht ein gutes Bild aus?

Also der Goldene Schnitt, d.h. dass die Person oder das Objekt sich nicht in der Mitte befindet, das macht das ganze Bild spannender, ist auf jeden Fall wichtig. Ich persönlich habe gerne ehrliche Bilder, mit wenig Bildbearbeitung. Die Fotografin muss halt gerne das machen, was sie macht und Freude daran haben, was sie fotografiert.

Was sind die Unterschiede von früher und heute beim Fotografieren?

Alle Leute haben das Gefühl, das kann ich ja nachher retuschieren. Aber ein schlechtes Bild bleibt ein schlechtes Bild und so viel anders ist es eigentlich gar nicht. Du kannst halt heute 20 Gruppenfotos machen, früher waren es nur 3, da jedes Foto gekostet hat. Ja es ist alles schon einfacher geworden.

Haben Sie ein paar Tipps für Anfänger?

Üben, üben und weiter üben. Bücher lesen oder sich auf Youtube ein Tutorial anschauen. Die Routine ist wichtig! Es ist ein bisschen wie Auto fahren ... Am besten ist es sicher einen kleinen Kurs zu besuchen, da lernt man viel!»

Danke vielmals, dass sie sich Zeit für mich genommen haben, und möge ihr Wunsch in Erfüllung gehen:)
Am Schluss des Interviews haben Nicole und ich noch etwas Tolles gemacht. Ich habe sie fotografiert und sie mich. Dank Blitzlicht und Profikamera wurden die Bilder sehr gut, auch das welches ich gemacht habe.

Das Interview wurde von Elena geführt. Sie besucht die 6. Klasse in der Matte.

Alexander von Humboldt

Men Seiler hat das Interview mit Prof. Dr. Oliver Lubrich geführt

Alexander von Humboldt, preussischer Naturforscher und Entdecker der Welt. Er hat Amerika und Asien bereist, Tiere beschrieben, Höhen gemessen und noch viel mehr vollbracht. Ich besuche einen Experten für Komparatistik an der Universität Bern und befrage ihn über Alexander von Humboldt.

Guten Tag, Professor Lubrich.
Hallo, Men.

Ab wann empfanden Sie Sympathien für Alexander von Humboldt?

Als Student war ich in Venezuela und sah dort an den entlegensten Orten Statuen von Humboldt, doch auch Strassen, Parks und öffentliche Plätze waren nach ihm benannt. Da im deutschsprachigen Raum aber kaum Ausgaben von ihm erhältlich waren, konnte ich das Original seines Reiseberichts nur in einer Bibliothek lesen. Viele seiner Schriften waren noch neu zu entdecken. Es ist dabei sehr beeindruckend, unter welchen Bedingungen er reiste. Mich faszinierten seine Offenheit gegenüber fremden Kulturen und seine schriftstellerischen Versuche, sie zu beschreiben.

Welche empfanden Sie als die interessanteste Reise Humboldts?

Humboldt war fast unentwegt unterwegs. Seine wohl berühmteste Reise, die man am ehesten mit Humboldt in Verbindung bringen würde, ist die nach Amerika (1799–1804), doch faszinierend ist auch seine Reise durch das russische Asien (1829). Sie dauerte weniger lange, und sie fand unter politischer Überwachung und Zensur statt. In Russland begegnete er politischen Dissidenten, die nach Sibirien deportiert wurden.

Was lehren Sie Ihre Studenten über Alexander von Humboldt?

Wir studieren seine Schiften. Wir fragen uns, wie beschreibt er Völker in Übersee? Und wie versteht er sie im Zusammenhang ihrer natürlichen Umwelt? Und wir betrachten seine Bilder, denn Humboldt war auch Zeichner und Graphiker.

Wie verfolgen Sie die Spuren, die er auf seinen Reisen zurückgelassen hat?

Das können wir auf unterschiedliche Weisen tun. Nicht nur, indem wir seine Schriften lesen und seine Bilder betrachten. Wir können ihm nachreisen, etwa nach Mexiko oder Kuba, wo man in Havanna sein ,,Instrumentenhaus“ besichtigen kann, das heute ein Museum ist. Wir können aber auch Naturphänomenen, die er beschrieben hat, beobachten – und die Welt mit Humboldtschem Blick wahrnehmen.

Wie könnte Humboldt in Vergessenheit geraten?

Ich bin nicht der Ansicht, dass Humboldt in Vergessenheit gerät. Im Gegenteil, er ist einer der bekanntesten Forscher des 18./19. Jahrhunderts. Es gab und gibt Ausstellungen, die von ihm handeln, wie zuletzt zum Beispiel ,,Botanik in Bewegung“ im Botanischen Garten Bern. Humboldt in Berlin.

Was sagen Sie zu Humboldts Homosexualität?

Was soll man dazu sagen? Dieses Thema finde ich eigentlich kaum interessant. Interessiert es uns, ob ein Freund oder Kollege homosexuell oder heterosexuell ist?

Was hatte er, was sein Bruder Wilhelm von Humboldt nicht hatte?

Wie viele Brüder entwickelten sich Alexander und Wilhelm recht unterschiedlich. Alexander interessierte sich vor allem für Natur-, Wilhelm eher für Geisteswissenschaften – und für Bildungspolitik.

Wie gedenken Sie, könnte man Humboldt in der Schweiz wieder ein wenig Popularität verleihen?

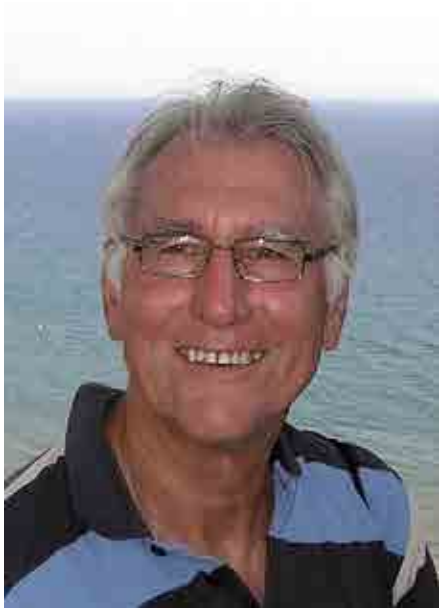
Ich denke, das geschieht bereits. In Bern gibt es sogar eine Humboldtstrasse. An der Universität Bern haben wir seine „Sämtlichen Schriften“ herausgegeben. Humboldt hat, bevor es den Begriff gab, ein ökologisches Denken entwickelt – und dies geschah nicht zuletzt in der Schweiz, die er mehrfach bereiste.

Vielen Dank, Professor Lubrich.
Ich danke dir sehr herzlich - Men.

Prof. Dr. Oliver Lubrich
Professor Universität Bern
Institut für Germanistik

Edy Hubacher, ehemaliger Spitzensportler

Das Interview führte Carlo Eichenberger



Eduard «Edy» Hubacher (15. April 1940) ist ein ehemaliger Schweizer Bobfahrer und Leichtathlet. Er war in den 1960er Jahren der beste Kugelstosser, Diskuswerfer und Mehrkämpfer der Schweiz. Er wechselte dann zum Bobsport und wurde 1972 Olympiasieger im Viererbob. Heute ist der pensionierte Lehrer Rätselkönig.

Ich bedanke mich sehr, dass Sie sich für mich Zeit genommen haben. Ich habe gelesen, dass Sie eine Olympische Goldmedaille gewonnen haben. Meine erste Frage ist:

Wie kommen Sie von Olympiagold zu einer Rätselkarriere?

Der Weg verlief gerade in die andere Richtung. Mein erstes Rätsel (für den Nebenspalter) verfasste ich beinahe 10 Jahre, bevor ich wir in Sapporo die Goldmedaille gewannen.

Ist es schwierig, immer neue Rätsel zu erfinden?

Es ist auch nach über 50 Jahren nicht leichter geworden. Im Gegenteil. Weil meine Auftraggeber*innen mir ihre Wünsche angeben dürfen – ein gutes halbes Dutzend Wunschbegriffe plus das Lösungswort oder den Lösungsspruch – ist es oft schwierig, sie einzubauen und die Lücken mit sinnvollen Wörtern zu füllen.

Wie gehen Sie vor, um Rätsel zu erfinden?

Ein Vorteil für mich ist, dass ich mich an das vorgegebene Thema halten kann (z.B. Simmental, Schneesport, Veranstaltungen). Ich beginne mit dem Füllen des Lösungsschemas, zäume also den Esel am Schwanz auf. (Das könnte übrigens auch eine meiner Fragen sein). Das ist kreativ, ist ein Hobby. Der zweite Schritt, die Fragen zu stellen, ist dann Arbeit, die sich über Stunden hinzieht.

Was mögen Sie am Rätseln?

Rätsel lösen war für mich wie Osternestli zu suchen oder einem Geheimnis auf die Spur zu kommen. Beim Rätsel erfinden versuche ich, die Fragen nicht zu einfach zu stellen, aber so, dass man ohne Google die Lösung findet. Wenn du um zwei, drei Ecken denkst, kannst du mit Sesam das Geheimnis lösen.

Haben Sie lieber Sport oder Rätsel?

Sport, der mit Bewegung und Spiel verbunden ist, war und ist mir schon noch ein My lieber als Denksport.

Gibt es eine Rätselart, die Sie nicht mögen?

Sudoku

Welche Rätselart haben Sie am liebsten?

Schnecken- und Schlangenrätsel – die habe ich in der Türkei gefunden.

Gibt es ein Rätsel, das Sie nicht lösen können?

Ja, die schweren Querdenker-Rätsel von Rätselkaiserin Trudi Müller-Bosshard im Magazin.

Haben Sie in der Corona-Zeit mehr oder weniger Rätsel gemacht?

Wie üblich – die Simmental Zeitung und ein Zürcher Heft sind dazugekommen.

Wo haben Sie gelernt Rätsel zu machen?

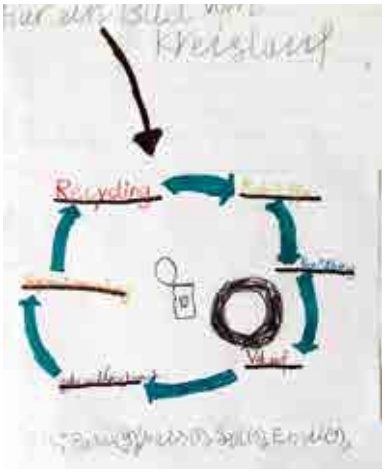
Weil ich während meiner Schul- und Jugendzeit – oft mit meiner Mutter zusammen – viele Rätsel löste, ging ich nach dem Leitspruch von «Übung macht den Meister» vor: Ich übte und versuchte immer bessere Rätsel zu schmieden.

Ich hoffe, es waren nicht zu viele Fragen und danke herzlich für Ihre Antworten.

Carlo Eichenberger, 5. Klasse 2021

Projekttage der 3./4. Klasse Prim. Matte 31.05. – 04.06.2021
Natur, Naturschutz, Nachhaltigkeit

Montag



Recycling
(Basil 9, Mats 8, Sol 9, Emil 9)
„Am Montag haben wir den Kreislauf kennengelernt. Also ein paar kannten ihn schon. Egal, es war trotzdem cool. Beim Kreislauf gibt es viel zu entdecken."

Foodwaste
(Clara 9, Kinga 10, Laura 8, Lexa 9)
„Foodwaste ist Essensverschwendung. Wir haben gelernt, was man dagegen tun kann. Zum Beispiel nicht zuviel einkaufen oder kochen. Wenn man satt ist, das Essen in den Kühlschrank stellen und für später aufbewahren.)"

Basteln mit Verpackungsmaterial
(Maxim 9, Jacob 9, Matteo 9)
Das Thema war sehr cool. Wir konnten Roboter, Menschen, Tiere und Fantasiewesen basteln. Wir haben 2-3 Sachen in die Schule gebracht, die wir nicht in den normalen Abfall schmeissen, und damit haben wir gebastelt, was wir wollten. Ein paar Tage später konnten wir die Figuren nach Hause nehmen."

Dienstag

Blindschleichen-Züglete
(Joian 11, Wolf 10, Yannick 10, Alex 10)
„Wir mussten den Garten aufräumen und es für die Blindschleichen ungemütlich machen. Die müssen nämlich umziehen, ein bisschen höher hinauf, weil unten ein Geräteschuppen gebaut wird. Wir haben Blindschleichen gefunden und eine konnten wir sogar streicheln. Es hatte viele Eidechsen. Wir werden ab jetzt jede Woche Blindschleichen aufstöbern und hochtragen."

Mittwoch

Mit dem Förster im Wald
(Roc 10, Fjodor 9, Eva 10, Ray 10)

„Der Tag war für uns gut und lustig. Wir fanden es interessant, wie der Förster uns die Tiere beschrieben hat. Er hat uns erklärt, wie sie im Wald leben. Wir durften auch in eine Tierhöhle hinein. Er hat uns Knochen und Felle gezeigt."

Donnerstag

Auf Bibers Spuren
(Giulia 9, Maya 9, Ashvinia 10, Cinthya 9)
„Wir haben Karotten genagt, wie ein Biber Bäume nagt. Später haben wir ein Spiel gespielt: die einen waren Biber, die andern waren Autos. Andreas hat uns ein Biberfell und einen Biberdamm gezeigt. Dann haben wir einen kleinen Damm aus Lehm gebaut."

Freitag

Verkehrsgarten
(Manon 10, Fabrice 10, Olivia 10, Kasimir 9)
„Als wir in den Verkehrsgarten gingen, war es sehr, sehr nass. Das Wasser stand etwa 3-4cm hoch! Zuerst konnten wir frei herumfahren. Anschliessend pfiff Herr Nobs und zeigte uns ein paar Verkehrsregeln. Daraufhin wurden wir geteilt, die 4. Klasse blieb bei Herrn Nobs, die 3. Klasse ging es zu Herrn Zimmer. Es war eigentlich Wasservelofahren. Wir waren pudelnass. Um 10:30h gingen wir wieder zurück in die Schule."

Nachbarschaftshilfe Edith Bussmann und Manh Nguyen

Manh Nguyen und Edith Bussmann verstehen sich sehr gut.

Unterstützung gesucht und eine Freundschaft gefunden

Nachbarschaft Bern macht Nachbarinnen und Nachbarn miteinander bekannt, wenn die eine Seite Unterstützung braucht und eine andere Seite sich gerne freiwillig engagieren möchte. Edith Bussmann (86) hat sich gemeldet, um Support im Umgang mit dem Computer und dem Smartphone zu erhalten und in Manh Nguyen (31) die passende Person gefunden.

Kurz nach dem Start der Nachbarschaftshilfe in der Altstadt, hat sich Edith Bussmann gemeldet, um bei Nachbarschaft Bern mitwirken zu können. Im Gespräch mit der Projektleiterin Simone Stirnimann hat sich schnell gezeigt, dass nicht die Freiwilligenarbeit, sondern die Unterstützung im Umgang mit den neuen Medien das wäre, was die ältere Dame brauchen könnte. Einige Zeit später fand das Kennenlerngespräch zwischen ihr und Manh Nguyen statt. Als Digital Native bringt er auch als Nicht-Informatiker die nötigen Kenntnisse mit.

Die Technik wird zur Nebensache…

Seit über eineinhalb Jahren ist das Tandem nun unterwegs. Längst ist der Computer in den Hintergrund getreten und nur zwischendurch ein Thema. Im Vordergrund stehen jetzt die gemeinsamen Gespräche über das Leben, Menschsein, unterschiedliche Erfahrungen, Musik, Bücher. Was Edith kennt, ist oft für Manh neu – und umgekehrt. Ganze Nachmittage verbringen sie so in Austausch miteinander.

Und der Mensch rückt in den Vordergrund

Als im Frühling letzten Jahres die Corona-Pandemie Realität wurde, hat Manh einen Teil der Einkäufe erledigt und seine sozialen Kontakte eingeschränkt, um Edith nicht zu gefährden. Den wöchentlichen Austausch haben sie beibehalten. Manh findet: «Die Treffen mit Edith sind ein unendliches Geschenk und eine magische Freude!». Und Edith ihrerseits findet: «Manh hat meinem Herbst noch einen Sommer geschenkt». Aus der regelmässigen Unterstützung ist längst eine Freundschaft entstanden zwischen zwei Menschen unterschiedlicher Generationen. Nicht nur Edith und Manh freuen sich darüber, sondern auch für Nachbarschaft Bern ist dies ein Erfolg. Wenn aus dem Vermitteln von Kontakten Freundschaft entsteht, ist dies viel mehr, als mit der Projektidee erhofft werden konnte.

Simone Stirnimann

Nachbarschaft Unterstützung im Quartier Bern

Nachbarschaft Bern:
Möchten Sie auch mitmachen?
Melden Sie sich!
Tel. 031 382 50 90 (Mo-Do)
info@nachbarschaft-bern.ch
www.nachbarschaft-bern.ch

Oase der Nachhaltigkeit

Casanova ist nach rund 200 Jahren wieder in der Matte, an der Badgasse aufgetaucht – nein es handelt sich nicht um den Venezianer Giacomo Casanova, sondern selbstverständlich um Alba Casanova, die Tessinerin aus einer Grossfamilie in Zürich.

Alba Casanova ist Ende 2019 mit ihrem eleganten Kleidergeschäft „Stoffwechsel“ vom Zibelegässli in die Matte, an die Schifflaube 52, gezogen. Ihr Verkaufsladen befindet sich gegenüber dem Restaurant Zähringer und neben

dem Barbershop „Madame Pompadour“. Alba Casanova führt keinen herkömmlichen Secondhandladen für modisches Outfit, ihr ist Qualität wichtig und so handelt sie ausschliesslich hochwertige Damenkleider. «Im Moment», sagt sie, «bin ich gut assortiert». Die anspruchsvolle Kundin findet im „Stoffwechsel“ elegante und aussergewöhnliche Mode. Albas Liebe zum Detail und zur Qualität prägt auch ihre Boutique „Stoffwechsel“. Es ist ihr «Altersladen» wie sie scherzhaft sagt – Alba ist im April 60 Jahre jung geworden.
Bevor wir mit dem Interview beginnen, zeigt Alba ihre Qualitäten als Fachfrau. Nicole, die mich auch dieses Mal begleitet, stürzt sich auf ein knallrotes Wickelkleid aus dem Schaufenster, das ihr hervorragend steht. Liebevoll zupft Alba hier am Kleid, zieht dort an einer Naht und schaut fachfraulich, dass das elegante Teil ja perfekt sitzt. Es passt Nicole wie angegossen. «Zuerst einkaufen und dann erst arbeiten», meint sie lachend. Ich schaue den beiden amüsiert zu.
Man spürt Albas Liebe zu den Materialien. Für Alba sind schöne Stoffe wichtig und sie schätzt es, hochwertige Kleider anbieten zu können.
«Gibt es Kleider, die du lieber nicht im Laden haben möchtest?»
«Ja, wenn Kleider schmutzig sind oder zu lange im Schrank gelagert wurden. Daneben gibt es Kleider, die mir schlicht nicht gefallen. Für mein Sortiment müssen es nicht unbedingt Markenprodukte sein, denn es gibt genügend Kleider aus Materialen, die viel nachhaltiger sind.»
Alba ist gelernte Damenschneiderin, bildete sich zur Kostümbildnerin und Gewandmeisterin weiter. Jahrelang arbeitete sie für Theater- und Filmproduktionen im In- und Ausland. Ihre 45-jährige Berufserfahrung bringt sie mit in ihren Laden, hier unten in der Matte.
«Für mich sind Textilien wichtig und ich bügle auch gerne.»
Ich schaue sie erstaunt an, für mich eine unheimliche Vorstellung! «Dank dem Bügeln unterstützt dieser Arbeitsschritt das Gewebe und dadurch werden Textilien langlebiger.»
«Secondhand bedeutet also nicht einfach Secondhand - oder?»
«Nein. Es ist ein Kommen und Gehen. Hochwertige Qualität, Freude am Tragen und Freude am Weitergeben. Für mich ist es auch wertvoll, dass ich faire Preise machen kann. Und dann will ich natürlich auch meinen Lebensunterhalt damit verdienen.» Sie lacht.
«Für mich müssen die Waren bezahlbar sein und das sind sie auch», betont sie. «Ich will die Kleider in einem Topzustand verkaufen, alles andere kommt für mich nicht in Frage», sagt sie bestimmt. Alba weiss genau, was sie in ihrem Sortiment haben will und was nicht. Ihr liegt es auch am Herzen, dass sich ihre Kundinnen wohl fühlen. Sie würde einer Kundin nie sagen: «Das steht Ihnen aber gut», wenn es nicht stimmen würde. «Ich mag es auch nicht besonders, wenn mir eine Verkäuferin sagt, dass etwas ein Einzelstück sei, und im gleichen Atemzug erklärt sie mir, dass dieses Teil auch bei ihr zu Hause im Schrank hänge.» Alba schaut mich mit ihren grossen, wachen Augen an und schmunzelt.

Was Alba macht, macht sie mit Herzblut und mit ihrer Begeisterung steckt sie ihre Kundinnen an. Alba Casanova hat eine natürliche Autorität und man glaubt ihr sofort, was sie sagt. Sie will ehrlich beraten und sie will vor allem, dass ihre Kundschaft zufrieden ist und auch wieder den Laden besucht.
Wir kommen zum Schluss noch auf die Matte zu sprechen. «Mir gefällt es sehr in der Matte und ich mag den Blick zu den englischen Anlagen. Ich bin dankbar, am Wasser wohnen zu dürfen. Mit der Verkehrsberuhigung und dem Poller kam auch wieder Lebensqualität in die Matte zurück»
Inzwischen hat Nicole nicht nur eingekauft, sondern auch ihre Arbeit als Fotografin erledigt, ich freue mich auf kuule Bilder aus einem, bunten, gemütlichen und schönen Laden an der Schifflaube 52.
Herzlich Dank Alba für das kurzweilige und lebendige Gespräch. Schön, dass uns allen die Arbeit Spass macht und wir so viel lachen können.

Text: Rosmarie Bernasconi
Bilder: Nicole Stadelmann

more design & communication GmbH Katja Dürig

Ich bin rückfällig geworden! 2005 bis 2013 arbeitete ich als Grafikerin hier in der Matte und später als Art Director bei der Kommunikationsagentur Republica. Danach war ich als Creative Director bei der Firma Stämpfli AG tätig.
Die Zeit im Berner Mattequartier habe ich immer sehr genossen. Im Lorrainebad oder Marzili den Sommerabend mit einem «Fürabe-Schwumm» ausklingen zu lassen ist einfach herrlich.
Im September 2020, trotz Coronakrise, brauchte es Mut, um meine eigene Agentur more design & communication zu eröffnen. Bis jetzt habe ich es nicht bereut und bin nun wieder an zurück an der Wasserwerkgasse.
Schnell fühlte ich mich wieder wie zuhause und vieles ist noch genau gleich wie damals, Ligu Lehm, Fischerstübli mit neuem Team, Mattelädeli, Cinematte etc., anderes hat sich verändert. Wie das Leben eben spielt – stets im Wandel und im Zeichen Wassermann geboren mag auch ich Veränderungen.
Wandel und stetige Erneuerungen gehören zu meinem Business dazu und die Kommunikationsmittel und -kanäle haben sich verändert. Neue Ideen, Konzepte und Designs zu entwickeln, wird immer anspruchsvoller und genau das treibt mich an und macht mir grossen Spass.
Meine Kundschaft aus diversen Branchen gaben mir von Anfang an das Vertrauen und darum konnte ich mit «more» schnell Fuss fassen. Ich entwickle und designe Markenauftritte, Packaging Designs, Kommunikationsmittel aller Art (on- und offline), kreiere crossmediale Kampagnen, begleite Fotoshootings und Videodrehs, leite Branding-Workshops oder gestalte Bücher und Magazine.
Alles, was ein Designer Herz höher schlagen lässt. Ganz nach dem Motto: «Do more of what makes you happy»! Genau das mache ich jeden Tag.
Wasserwerkgasse 20, 3011 Bern
079 364 56 77
katja@more-design.ch

more-design.ch

Unterwegs mit Stift und Farbe - ein Rundgang durch die Stadt Bern.
Ich lade Sie ein zu einem persönlichen, mit Zeichnungen illustrierten Rundgang durch meine Lieblingsstadt. Brigitte Langguth, Architektin.
Buch mit 42 Zeichnungen durch Bern
ISBN 978-3-906860-37-4 erschienen Oktober 2020

Neue Mattelift-Boys und Mattelift-Girl

Erste Mattelift-Frau, Maja Mores

Seit wann bist du beim Mattelift

Meinen ersten Liftdienst hatte ich am 1. August 2020.

Was gefällt dir beim Lift?

Die vielfältigen Kontakte mit interessanten Menschen, Mättelern, Bernern und Touristen gefallen mir am meisten. Und natürlich die schöne Umgebung.

Wieso bist du beim Mattelift?

Ich bin seit Jahren fasziniert vom Mattelift und den sympathischen Liftboys. Nach der Arbeit war es jeweils wie ein erstes Nachhausekommen. So reichte ich ein Jahr nach der Pensionierung als Leiterin der Könizer Bibliotheken eine Blindbewerbung ein. Ich rechnete mir kleine Chancen aus – als Frau in dieser Männerbastion! – zu meiner grossen Freude und Überraschung wurde ich aber eingestellt.

Was bedeuten dir die Begegnungen mit den Leuten, die auf den Lift kommen?

Austausch, Anregung, eine Bereicherung. Allerdings sind die Begegnungen momentan wegen Corona sehr eingeschränkt. Wir dürfen die Passagiere nicht im Lift begleiten, sondern müssen unten bleiben und lediglich Billette verkaufen.

Was machst du wenn du nicht beim Mattelift bist

Nach 12 Jahren in der Matte sind wir letzten April nach Holligen in eine Wohngenossenschaft gezogen. Hier bin ich vielfältig engagiert: ich mache bei der Garten- und Bibliotheksgruppe mit. Einmal in der Woche hüte ich zudem meine beiden Enkelkinder. Und wenn noch Zeit bleibt, besuche ich mit meinem Mann Ausstellungen in der ganzen Schweiz. Und natürlich bleibt mein grösstes Hobby als ehemalige Bibliothekarin immer noch und wieder das Lesen.

Was gefällt dir in der Matte?

Die Matte hat einen ganz eigenen Charakter und eine sehr sympathische Atmosphäre. Die Menschen kommen mir aufgeschlossener vor als in anderen Teilen der Stadt.
Und landschaftlich ist es einfach einzigartig: unterhalb der schönen Altstadt und gleich neben dem schönsten Fluss der Welt – der Aare.

Giovanni Di Sauro

Seit wann bist du beim Mattelift?

Seit Februar 2020.
Was gefällt dir beim Lift?
Ich finde es sehr spannend, durch meine Arbeit beim Mattelift mit den unterschiedlichsten Menschen in Kontakt zu treten. Daraus ergeben sich oft interessante Gespräche. Ausserdem ist es toll, im Herzen von Bern arbeiten zu können.

Wieso bist du beim Mattelift?

Nach meiner Pensionierung im 2018 habe ich eine neue Herausforderung gesucht.

Was bedeuten dir die Begegnungen mit den Leuten, die auf den Lift kommen?

Es ist toll, dass man gewissen Leute immer wieder sieht und sich kurz austauschen kann.
Man erfährt viel über Menschen, denen man sonst vielleicht nicht begegnen würde.

Was machst du, wenn du nicht beim Mattelift bist?

Ich bin engagierter Hausmann und kümmere mich um den Haushalt. Viel Zeit verbringe ich auch mit meinem Enkelkind. Als Ausgleich geniesse ich Spaziergänge in der schönen Stadt Bern.

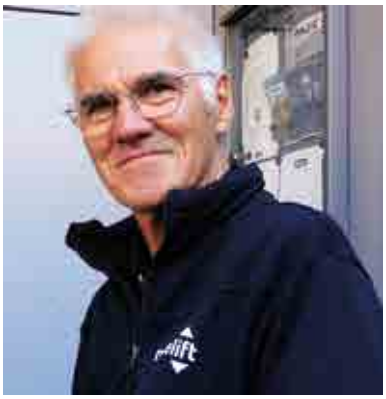
Was gefällt dir in der Matte?

Mit der Matte verbinde ich viele Erinnerungen aus meiner Jugendzeit, als wir hier in der Tanz-Diele Matte immer Tanzen gingen.

Giovanni Di Sauro, 62, italienische Wurzeln und in der Schweiz geboren.

Neues Logo auf der Brust!

Jürg Zürcher



Am Mattelift arbeite ich seit August letzten Jahres. Mario, ein Freund aus dem Umfeld meiner Kinder, hat mir von seiner „coolen“ Arbeit als Aushilfe am Mattelift erzählt, und eben, dass neue Mitarbeiter gesucht würden. Ich habe mich umgehend beworben, konnte mich vorstellen und wurde angestellt. Was Mario gefallen hat, gefällt auch mir. In der Matte leben und arbeiten viele liebenswürdige und sympathische Menschen, die die Arbeit am Lift unterhaltsam und interessant machen.

Ich habe bis zu meiner Pension als schulischer Heilpädagoge in der Volksschule Lorraine gearbeitet, Unterstufe. Auch diese Arbeit war interessant und unterhaltsam. Schulunterricht kann sehr lustig sein. Mit der Pension wurde es dann sehr ruhig und das Kinderlachen habe ich vermisst. Geblieben sind mir meine drei Grosskinder im Vorschulalter.

Unterdessen kenne ich viele Mätteler, Arbeitende, Berufsschülerinnen und Berufsschüler und Schulkinder, die mir ihr Abo zeigen oder ein Billett lösen. Oder grüssend die Treppe nehmen. Am Abend gehe ich zufrieden nach Hause mit dem Kopf voller Geschichten, Unterhaltungen und Neuigkeiten. Es gibt viele interessante und sympathische Menschen in der Matte.

«Es tut ihm gut» sagt meine Frau, wenn ich anderen von meiner Arbeit erzähle.

Aber es ist nicht so, dass ich nicht wüsste, was tun als Rentner. In meiner Ateliermansarde bereite ich eine Ausstellung mit meiner Malerei vor. Ein Wochentag ist für das Hüten der Grosskinder reserviert. Zur Malerei kommen die Leidenschaft fürs Theater (als Besucher) und die Literatur und für das Wandern. Und da ist auch noch der grosse Gemüsegarten. Und so macht mir die Arbeit am Lift gelegentlich einen Strich durch meine Pläne – aber gehadert habe ich noch nie. Ich werde eigentlich fast immer entschädigt.

Was ich anders machen würde? Ich bin nie mitgefahren im Lift. Aber ich stelle mir vor, was verloren ginge von dem, was ich so sehr mag an der Arbeit. Die Unterhaltungen würden kürzer werden, müssten gleich wieder abgebrochen werden, wenn die nächsten Kunden anstehen – oder kämen gar nicht erst in Gang. Das fände ich schade und würde mir viel von dem wegnehmen, was ich jetzt so liebgewonnen habe.

Und ja, die Matte ist ein schönes Quartier. Hier zu wohnen, stelle ich mir schön und angenehm vor. Ich bin im Dorf aufgewachsen und habe mich für die Stadt entschieden – aber in der Matte hätte ich eventuell beides. Stelle ich mir vor.

Jürg Zürcher; Matteliftboy

Peter Maurer

Eine kurze Lift-Geschichte
Am Anfang war die Aare.

Ich schwamm. Unten beim Lorrainebad. Und oben auf dem Wägli ging einer mit einem leuchtend weissen Haarschopf. Jüre. Er heisst zwar Zürcher, kommt aber aus dem Emmental. Ich mag das Emmental. Und den Jüre. Gewesener Lehrer, grad frisch im Ruhestand. Aus dem angenehm kühlen Wasser rief ich hinauf: «He, und jetzt?» Und er vom juli-heissen Asphalt-Uferweg herunter: «Jetzt bin ich Liftboy».

Waaaaas?

Das war der Anfang vom Neuanfang. Sommer 2020. Ich war 64 jährig. Vater von zwei Töchtern, meine Frau starb vor fünf Jahren.

Zwei Monate später begann ich beim Lift. In der Nacht vor dem ersten Frühdienst lag ich hellwach. In der Nacht nach dem ersten Spätdienst ebenfalls. Im Kopf gings von nun an mitunter nicht nur drunter und drüber, sondern neu auch rauf und runter. Wie im richtigen Leben eben.

Alles fliesst. Hinter mir liegen 40 Jahre Journalismus. Die letzten 30 beim Schweizer Radio, Abteilung Information. Früher hiess es Beromünster, dann DRS, dann SRF.

Item.

Studio Bern, Schwarztorstrasse, Journalist, Inland-Redaktor am Mikrophon, Reportagen, Polit-Beiträge, Interviews, Porträts. Fürs Echo der Zeit, Rendez-vous am Mittag,

Nachrichten. Geschichten von Menschen und Meinungen. Unglaublich viele Begegnungen. Unglaublich viele Fragen. Und immer wieder diese: Wieso?
Am Anfang war das Wort. Ich bin ein Leser. Verschlinge gleichsam Bücher und Zeitungen. Eine Bibliothek mit einer Schiebeleiter – davon träume ich.
Die Leiter fehlt immer noch.
Dafür hab ich jetzt einen Lift.
Das Senkeltram. Jemanden in den Senkel stellen. Nein, will ich nicht. Ich mach hier einfach das, was ich schon immer gern gemacht habe: Menschen treffen, grüssen, zuhören und fragen. Nichts ist phantastischer als die Wirklichkeit. Alle haben ihre Geschichte, alle mögen Geschichten.
Vom Mätteli in die Matte. Von oben nach unten und umgekehrt. Im Fischermätteli leben, in der Matte arbeiten. Etwa 7 Tage im Monat. Als Liftboy. Libero-Abi, Knipschärtli, Billettrolle. Das ist meine Rolle. Ich spreche berndeutsch, aber nicht matteänglisch. Ich spiele Alphorn, aber nicht gut. Die von unten sind mir näher als die von oben herab. Vielleicht deshalb auch die Matte.

Am Anfang war die Aare.
Dann kam die Matte.
Und dann der Lift.
Sie gehören zusammen.
Und jetzt auch ein wenig zu mir.

Was tut sich im Nydegghof?

Nadja Kehrli-Feldmann, Sozialarbeiterin Beratungs- und Sozialdienst in der Kirchgemeinde Nydegg

Nadja Kehrli wohnt mit ihrer Familie, Ehemann, zwei Söhne (9 und 12 Jahre alt) und einem Kater in der Siedlung Baumgarten, also nicht unweit der Matte.

Du bist als Nachfolgerin von Lilian bei der Kirchgemeinde angestellt - seit wann bist du dort?

Bereits seit dem 1. August letzten Jahres arbeite ich nun in der Kirchgemeinde Nydegg. Die Übergabe und die sehr kurze Zusammenarbeit mit Lilian waren enorm toll. Vieles konnte ich gut aufgegleist und strukturiert übernehmen, einiges wird von mir neu überarbeitet oder als neues Projekt ausgearbeitet. Momentan habe ich jedoch neue Projekte etwas hinten angestellt aufgrund der Pandemie-Situation. Sobald ich jedoch Projekte habe, die spruchreif sind, werde ich diese auch in der Matte herumerzählen.

Nadja Kehrli, Bild: Stefan Pfander, Bernerzeitung

Was gefällt dir an deiner Arbeit?

Ich habe ein sehr breites Aufgabenfeld und kann meine Stärken einbringen. Besonders gut und gerne mache ich Beratungsgespräche: Ich suche gerne nach Lösungen und finde es toll, dass ich Zeit habe, Prozesse zu begleiten. Die Fragestellungen sind enorm spannend und decken viele Themenfelder ab, beispielsweise Fragen um Asyl- und Migration, Budget und Schulden oder Unterstützung bei Bewerbungen. Manche Fragestellungen fordern mich und ich kann diese nicht immer sofort beantworten. So muss ich zum Teil auch vermitteln und vernetzen. Durch mein grosses Netzwerk und durch meine offene Art fällt mir dies einfach. Die Gemeinwesenarbeit ist ebenfalls ein wichtiger Schwerpunkt in meiner Arbeit. Mir gefällt die Arbeit mit Menschen und die generationenübergreifenden Projekte.

Was sind deine Projekte bei der Kirchgemeinde?

Meine Hauptaufgabe in der Kirchgemeinde ist die Beratungstätigkeit im Beratungs- und Sozialdienst der Kirchgemeinde Nydegg. Daneben führe ich einige Anlässe als Projektleiterin: Der wichtigste Event ist sicherlich unser Flaggschiff, die NydeggNacht. Dieses Jahr soll die NydeggNacht im September in einem etwas grösseren Rahmen mit Flohmi, Foodtrucks, Unfassbar und tollen Kulturleckerbissen stattfinden. Weitere Projekte, die ich begleite, sind die offene Kirche, Teezeremonie und die Weiterbildung für Freiwillige mit der Kirchgemeinde Münster, 1. Advent untere Altstadt und das Adventsfenster mit dem Matteleist, was letztes Jahr aufgrund Corona leider abgesagt werden musste.

Wie hat sich deine Arbeit während der Coronazeit verändert?

Die Beratungstätigkeit hat sicher zugenommen; statistisch begleite ich zurzeit mehr Personen im Vergleich zu letztem Jahr. Veranstaltungen konnten seit November 2020 nicht

mehr durchgeführt werden und ich war oft allein im Büro. Zum Glück durfte ich ins Büro, damit ich für Passant:innen und spontane Klient:innen für niederschwellige Beratungen verfügbar war. Ich konnte seit den Lockerungen letzten Mai 2020 auch wieder Termine für Beratungen vor Ort vereinbaren. Physische Treffen waren für Personen in schwierigen Lebenssituationen wichtig.

Wie gefällt es dir in der Matte?

Ich liebe die Matte, das Quartier ist enorm lebendig. Es gefällt mir, wie die Kinder draussen spielen, die offenen Terrassen der Restaurants, die Lädelis, das Quartierschulhaus und die Nähe zum Zentrum. Wenn meine Jungs alt genug sind, um unsere Wohnung zu übernehmen, ziehen mein Mann und ich in die Matte oder in die Altstadt.

Herzlichen Dank Nadja und schön bist du hier in der Matte tätig.

Veranstaltungen:

Mittagstisch im Nydegghof

8. September, 6.Oktober 2021 und 8.Dezember 2021
Gemeinsames Mittagessen für ältere Menschen jeweils am Mittwoch um 12 Uhr

Unfassbar auf dem Nydegghof

Ab 4. Juni 2021 bei schönem Wetter
Jeweils freitags von 17h – 22h
Die beiden Berner Pfarrer Tobias Rentsch und Bernhard Jungen schenken jeweils freitags Pfaff-Bier auf dem Nydegghof aus und suchen dabei mehr als den Grund im Glas.

NYDEGG*kafi*

18. August und 17. September 2021 von 14h – 17h
Zeit zum Kaffee trinken, plaudern und geniessen. Die Spielkiste ist geöffnet

NYDEGG*flohmi*

11.September ab 14h
zusammen mit dem Spili Längmuur

NYDEGG*nacht*

11. September ab 18h (im Anschluss vom Flohmi)
Mit Sapperlotta und Rosa Mond, Guy Krneta, Tio Poffet, Orgel hoch zwei, Food Trucks, Unfassbar und einiges mehr

Weitere Informationen zu den Veranstaltungen unter

www.nydegg.refbern.ch

AareTräff in der Mattenenge

Nachdem 2018 die Büros der Sozialdiakonie in der Mattenenge 7 mit dem Umzug an den Nydegghof frei wurden, sah das Nydegg-Team der Jugendarbeit die Chance, die Räume in einen bunten Ort für Kinder und Jugendliche zu verwandeln. Im Winter 2019 konnte das Projekt 'AareTräff' tatsächlich realisiert werden. Seither konnte der Jugendraum durch viele verschiedene Veranstaltungen – vom Kerzenziehen bis zum HipHop-Workshop – mit Leben gefüllt werden. Das Ziel ist es, Räume für Kinder und Jugendliche zu schaffen, die auf ihre Bedürfnisse zugeschnitten sind und die sie aktiv mitgestalten können. Ausserdem war es schon lange ein grosses Anliegen der Jugendarbeit, dass es neben den punktuellen Angeboten wie dem Sommerlager, Graffiti-Workshop oder Skitag auch einen regelmässigen Treffpunkt für Jugendliche gibt – wofür aber die entsprechenden Räume gefehlt haben. Dank dem 'AareTräff' ist es nun möglich, einen Jugendtreff anzubieten, der alle 2 Wochen stattfindet und genau diese Lücke füllen soll.
Der wichtigste Grundsatz bleibt der gleiche: Die Jugendarbeit soll für alle offen sein – ganz egal, wer man ist, von wo man kommt und was man glaubt.

Dominic Amstutz, Jugendarbeiter

Wer den Jugendraum gerne für einen privaten Anlass mieten möchte kann dies über das Reservationssystem auf der Nydegg-Homepage tun.

www.nydegg.refbern.ch

Das Mattequartier und meine Bücher oder die Spur führt in die Matte

Meine erste bewusste Begegnung mit der Matte liegt mehr als zwanzig Jahre zurück. Ich war auf der Suche nach einem Trainingsort, an dem es um die Gesundheit und nicht um den perfekten Körper geht, und mir wurde das Gesundheitszentrum Dinamo an der Wasserwerkgasse empfohlen. «Bis zur Haltestelle Nydegg musst du fahren, dann rechts eine etwas muffige, unheimliche Treppe hinunter in die Matte und dann rechts durch einen Torbogen», beschrieb mir die Freundin den Weg.

Diese Treppe, die Nydeggtreppe, wurde mir mit den Jahren immer sympathischer.

Natürlich ist der Einstieg oben wenig einladend. Aber die alten, knarrenden Stufen und besonders der Schattenwurf des Geländers am Morgen, machen sie zu etwas Besonderem. Störend empfand ich aber, dass immer wieder Abfall in der schönen Wiese neben der Treppe lag. Dosen, PET-Flaschen, Taschentücher, Kleidungsstücke und einmal lag da sogar wochenlang ein rotes Velo. Keinen Menschen schien das zu kümmern und so fragte ich mich: «Was, wenn da ein toter Mensch läge?» So war die Idee zu „Alte Freunde“ geboren und ich hatte in der Folge interessante Gespräche mit Menschen, die ich auf der Treppe antraf. Unter anderen ein Mitarbeiter der Strassenreinigung, der vehement jede Verantwortung für die Wiese ablehnte oder ein Anwohner, der mir eines Morgens verschlafen erklärte, für die Wiese sei die Stadtgärtnerei zuständig.

Als mein Krimi schliesslich gedruckt war – auf dem Titelbild die Nydeggtreppe! - bot ich ihn selbstverständlich auch im Buchladen Einfach Lesen, damals noch an der Badgasse, an und lernte mit Rosmarie Bernasconi eine engagierte Buchhändlerin und Verlegerin kennen. Zu meiner Freude wurde ich zu einigen Krimilesungen im Stiftsgarten eingeladen und besuchte auch als Gast immer wieder Veranstaltungen in der Reihe „Literatur im Stiftsgarten“.

So war es eigentlich ganz logisch, dass ich bei der Planung eines „Kräutertee-Krimis“ an den Stiftsgarten dachte.

Die Leiterin, Angela Losert, war damit einverstanden, dass ihre grüne Oase am Fuss der Münsterplattform in „Letzte Nachricht“ eine Rolle spielen würde. Im Laufe der Ermittlungen führt also eine Spur ins Mattequartier. Die Gärtnerin beantwortet die Fragen der Fahnderin, zeigt ihr die Giftpflanzen in ihrem Garten und bietet ihr vom selbstgemachten Sirup an.

Bemerkenswert ist an diesem Buch auch, dass es in der Matte verlegt wurde. Als mich meine bisherige Druckerei und Auslieferung Anfang 2020 im Stich liess, sprang Rosmarie Bernasconi spontan ein, übernahm die Auslieferung meiner Bücher und gab mitten in der Pandemie mutig meinen neuen Krimi heraus.

Das Dinamo wurde leider Ende letzten Jahres geschlossen. Zum Training kann ich nicht mehr in die Matte kommen, aber ein Spaziergang an der Aare und ein Besuch im Buchladen Einfach Lesen gehören weiterhin dazu. Und wer weiss, vielleicht spielt dieses schöne Quartier eines Tages wieder eine Rolle in einem meiner Bücher? Ich halte die Augen offen!

Regine Frei, Autorin und Buchhändlerin

einfachlesen.ch/el_shop/el-reginefrei
www.reginefrei.ch

PRINT GRAPHIC

Für Print und neue Medien

Printgraphic AG
Zikadenweg 39
3006 Bern

Grafik und Layout
Digitaldruck
Offsetdruck
Weiterverarbeitung
Web to Print

Tel. 031 330 20 60
info@printgraphic.ch
printgraphic.ch

Immer mehr Kunden vertrauen uns auch Ihre persönliche Vorsorge an – und Sie?

Generalagentur Bern-Stadt
Ulrich Hadorn

Bubenbergplatz 8
3011 Bern
T 031 320 23 20
bern-stadt@mobiliar.ch

mobiliar.ch

die Mobiliar

Einmal quer durch die Matte und auf einen anderen Planeten

Ich marschiere durch die Matte bis ganz nach vorne in die Mattenenge 4. Noch kurze Zeit bleibt der Laden geöffnet, bevor die Türen des Planet Love für immer geschlossen bleiben.

«Hallo Katrin, schön dass ich es doch noch kurz vor Schluss in deinen Laden geschafft habe», begrüsse ich die Inhaberin Katrin Dällenbach.

«Ja stimmt, aber ich war auch noch nie bei dir vorne. Aber das ist wohl, weil wir so weit auseinander liegen», entgegnet sie.

Katrin ist in Aufräumstimmung, der Laden ist schon halb leer und Katrin ist fleissig am Aus- und Abräumen. «Vieles kann ich auf den Fenstersims stellen zum Mitnehmen. Nein, besser nicht alles», lacht sie. Wir machen es uns gemütlich in der Sitzecke, die erst zu allerletzt ausgeräumt wird, auch die Kaffeemaschine ist noch in Betrieb.

Seit rund 25 Jahren besteht der Planet Love – der andere Erotikladen – in der Matte. Ende Mai 2021 wurden die Türen endgültig geschlossen.

»Wie ist es für dich, nach 25 jahren den Laden aufzugeben?», will ich wissen.

«Es ist eine Befreiung, aber auch eine gewisse Wehmut ist damit verbunden», erwidert sie ernst. «Immerhin bin ich hier in der Mattenenge vom Hochwasser verschont geblieben», lächelt sie und ihr Blick schweift durch den Laden. «Erinnerungen werden wach und trotzdem ist es nun wirklich der richtige Zeitpunkt für mich, um aufzuhören», bestärkt sie ihren Entschluss.

Katrin und die Hochwasser sind nicht gerade Liebesgeschichten. Als sie ihren Laden noch an der Gerberngasse 36 vorne hatte, wurde sie immer wieder von Wasserschäden und Hochwasser betroffen. So langsam wurden die wiederholten Schäden am Laden auch zum Versicherungsproblem. Deshalb zog sie nach dem Hochwasser 2005 endgültig ein paar Häuser weiter und zog in der Gerberngasse 14 im ehemaligen Kochstudio ein. 2010 wurde das Haus an das Buddhistische Zentrum verkauft und so war es für Katrin wieder an der Zeit, weiterzuziehen. Dieses Mal bis ganz vorne in der Matte, in die Mattenenge 4, dem höher gelegenen Eingang zum Mattequartier.

Auch Erotik geht mit der Zeit: Vor rund 14 Jahren kam zum Ladengeschäft ein Onlineshop dazu. «Die Leute kaufen immer mehr Online ein», sagt Katrin. «Den Onlineshop behalte ich und auch wenn der Laden geschlossen ist, werde ich nicht untätig bleiben.»

Dies entnehme ich ihrer Homepage: Es ist mir ein Anliegen, weiterhin für Sie da zu sein. Für Produkte- und Sexualberatungen für Frauen, Männer und Paare, können Sie gerne, per Telefon oder per E-Mail, einen Termin mit mir vereinbaren. Ein Teilangebot der beliebtesten Produkte ist weiterhin auf dem Planet Love Online- Shop erhältlich.

«Was wirst du mit deiner Zeit machen, die du nicht mehr im Laden verbringen wirst?» Sie lacht. «Ich habe seit Oktober 2020 eine Katze, die Pippa, sie wird sich freuen, wenn ich vermehrt zu Hause sein werde. Langweilig wird es mir bestimmt nicht», ergänzt sie. «Ich freue mich auch, mich wieder öfters mit Freunden zu treffen.»

«Was vermisst du in der Matte?» «Den Brönggu», sagt sie. «Weisst du, da konnte man sich ungeniert treffen – man traf einfach immer jemanden an, den man kannte und mit dem man sich unterhalten konnte. Natürlich hat sich vieles verändert, das ist mir schon bewusst und in den letzten Monaten war es besonders schwierig, sich spontan zu treffen. Zum Glück haben wir einen Grill- und Spielplatz hinter dem Haus und so traf man sich oft draussen in der Natur.

Neulich war ich auf der Zähringerterrasse beim neuen Wirt. Es war sehr fein und die Bedienung nach wie vor spitze. Es wird sicher ganz gäbig, wenn alle Restaurants, auch hier in der Matte, wieder offen haben und das Leben wieder etwas „normaler“ wird», sagt sie nachdenklich. «Ich freue mich auch darauf, bei Suresh einzukehren.»

«Was würdest du dir für die Zukunft in der Matte wünschen?» frage ich weiter. «Toleranz und ein grosszügigeres Denken. «Wie meinst du das?» «Ich würde es begrüssen, wenn nicht wegen jeder Kleinigkeit reklamiert wird, so z.B. wenn um zwei Minuten nach zehn nicht schon alles ruhig ist. Es muss doch nicht nur ruhig sein», meint sie leicht un-

gehalten. «Ich habe auch den Eindruck, dass sich Leute eher beschweren, wenn es einmal zu laut wird. Ich weiss nicht, ob das schon immer so war, ich denke nicht. Ich bin jetzt seit 32 Jahren in der Matte, fühle mich als Mättelerin, und habe das damals nicht so erlebt wie heute», sagt sie bestimmt.
«Übrigens, ich habe mir neulich ein E-Bike gekauft», sagt sie unvermittelt. Ich habe Katrin oft mit dem Velo durch das Mattequartier flitzen sehen, wie wird das wohl mit einem E-Bike werden? «Jetzt bist du dann noch schneller unterwegs», sage ich grinsend. «Wir werden sehen. In meinem Alter ist es schon eine Erleichterung mit einem E-Bike unterwegs zu sein», gibt sie zu.
«Ich glaube aber, für ins Marzili nehme ich das normale Velo, bis dorthin schaffe ich es gerade noch ohne E-Bike», meint sie.
Liebe Katrin wir wünsche dir alles Gute, viele schöne Momente in der Matte, mit deinen Freunden, mit deiner Katze Pippa. Viel Spass beim Herumkurven mit deinem E-Bike und bliib xsund.

Bild: Nicole Stadelmann

MatteMove – Nadine Jurt

Physio hat mit Bewegung zu tun, geht mir durch den Kopf, als ich zu Nadine Jurt in den zweiten Stock hochklettere. Nadine ist diplomierte Physiotherapeutin, zertifizierte Hypnosetherapeutin und zertif. Pilatesintruktorin und arbeitet im alten Mühlengebäude, am Mühlenplatz 15. Noch etwas ausser Atem trete ich in den hellen, grossen Raum.
Nicole, die Fotografin, ist bereits anwesend und tänzelt durch den Raum, um Nadine ins richtige Licht zu setzen. Ich schaue den beiden beim Shooting zu. Wie die Waldfee hüpft Nicole von einer Fotoleuchte zur anderen, richtet den Reflektor und zurück. Sie überlässt nichts dem Zufall, räumt Gegenstände weg, begrüsst höflich auch Nestor, das Skelett, das im Hintergrund steht. Nadine setzt sich abwartend mitten im Raum auf eine Matte. Dann schwebt Nicole um sie herum, bis sie mit den Aufnahmen zufrieden ist. Die Fotografin verabschiedet sich und eilt zum nächsten Fototermin ins Theater Matte.

Nadine Jurt ist 1979 geboren und in Klosters aufgewachsen. Sie ist ein «Bündner Mädchen», wie sie sich selbst beschreibt. «Auch wenn ich mich in Bern sehr wohl fühle, zieht es mich immer wieder ins Bündnerland. Ich liebe die Berge und wandere sehr gerne. Nicht, dass ich nicht ins Berner Oberland zum Wandern gehen würde», lacht sie, «aber das Bündnerland ist eben meine Heimat.» Nadine ist sehr sportlich und beweglich, ich sehe ihr die Freude am draussen sein an. «Früher bin ich mehr geklettert, was im Moment zu kurz kommt, aber eben Wandern und Wintersport, das liegt mir schon», betont sie.
Nadine lebt in einer Beziehung mit einem Physiotherapeuten. Mit ihm teilt sie einen Raum an der Junkerngasse. Dort ergänzt sie ihr Angebot mit Hypnosetherapie. «Ich will das getrennt haben, denn Physiotherapie ist das eine und Hypnose das andere.»

«Seit wann bist du hier in der Matte?»

«2010 bin ich mit Miranda in diese Räumlichkeiten am Mühlenplatz 15 gezogen. «Als Miranda ihr zweites Kind bekam, wurde es zeitlich für sie zunehmend schwieriger», sagt sie etwas wehmütig. «Und so entschlossen wir uns Ende 2020 beruflich zu trennen. «Natürlich machte dann Corona das Ganze noch etwas komplizierter», schaut sie zurück. «Pilates duften wir nicht mehr unterrichten und Online kommt das auch ganz anders an. Doch das ist Gottseidank vorbei und ich kann wieder Pilates Stunden geben, was mir grossen Spass macht. Physiotherapie, dies war ja immer möglich.»
«Und jetzt bist du allein in der Praxis?»
«Ja und das ist gut so. Klar, gibt es mehr Kleinkram, den ich allein erledigen muss, doch auch an das gewöhnt man sich.»
«Wie geht's dir jetzt, seit du wieder voll arbeiten kannst?»
«Es ist schon seltsam, jetzt kommt so etwas wie eine Müdigkeit auf», gibt sie zu. «Die letzte Zeit hat schon ziemlich viel

Substanz gekostet und jetzt freue ich mich auf einen einigermassen normalen Arbeitsalltag.»
«Was würdest du machen, wenn du jetzt einen Monat Ferien machen könntest?»
«Ans Meer, mindestes 14 Tage allein», kommt es wie aus der Pistole geschossen. «Und die beiden andern Wochen …», sinniert sie. «Weiss ich grad noch nicht.» Ihr Blick schweift in die Ferne. Nadine mag Menschen und braucht jedoch genug Zeit für sich, um sich zu erholen und zu regenerieren. «Du gibst Pilates - wieso nicht Yoga?» «Yoga mache ich für mich persönlich, doch Pilates passt eher zu mir und das gebe ich gerne weiter. Ich liebe meine Arbeit, was ich mache, mache ich gerne.»
«Merkst du etwas, seit das Dinamo, die Physiotherapiepraxis in der Wasserwerkgasse, aus dem Quartier weggezogen ist?» «Ja das merke ich schon, es kommen auch mehr Leute aus der Matte zu mir. Was ich natürlich sehr schätze.» «Nadine, ich gestehe, dass ich bis jetzt nicht wirklich wahrgenommen habe, dass es das MatteMove schon so lange gibt. Dabei bist du bereits seit 2010 hier unten in der Matte.» Nadine lächelt. «Zu mir kommt man oft erst dann, wenn etwas im Bewegungsapparat nicht mehr funktioniert.» «Ja das stimmt, das geht mir auch so», dabei denke ich an meine Rückenschmerzen.
«Was gefällt dir in der Matte?»
«Ich mag natürlich die Aare, ich mag aber auch die spezielle Energie, die hier unten herrscht. Aber auch die Aussicht auf die Stadt.» Wenn man aus dem Fenster schaut, hat man auf der einen Seite einen wunderbaren Ausblick auf den Tych und die Aare und auf der anderen Seite schweift der Blick hoch in die Altstadt.
«Was wünscht du dir für die Matte?»
«Ich wünsche mir, dass die Matte lebt, ich wünsche mir aber auch, wenn ein Tagesbus durch die Matte fahren würde. Es braucht nicht alle viertel Stunde zu sein, jede Stunde würde reichen, denn dann wären sicher mehr Menschen in der Matte. Ich glaube, dass vermehrt Klienten von auswärts in die Matte kommen würden. Besonders, da viele, die in die Physio kommen, nicht so mobil sind. Und ganz ehrlich der Matteschnägg, ist nicht das Gelbe vom Ei», sagt sie bestimmt. Draussen wartet bereits die nächste Kundin - unsere Zeit ist schon wieder um. Herzlichen Dank Nadine, dass du dir die Zeit für dieses Gespräch genommen hast.

Text: Rosmarie Bernasconi
Bild: Nicole Stadelmann

www.mattemove.ch

AareSüdhang, Limonaden-Atelier in der Berner Matte

Wer ist Janique und wer steckt hinter AareSüdhang?

Ich bin Janique Sonnen – ein Berner Mädchen, 20 Jahre alt und immer auf der Suche nach neuen künstlerischen Ausdrucksformen. Seit jeher verbringe ich viel Zeit damit, meine Gedanken mit Malen und Illustrieren zu visualisieren. Viele unserer Erinnerungen sind am stärksten mit Gerüchen und Aromen verbunden. Das brachte mich irgendwann dazu, mit Kräutern unseres kleinen Gewächshauses eine flüssige Komposition zu kreieren. Von da an hatte ich mich in den Prozess und die Idee der flüssigen Kunstwerke verliebt und mich, auch wenn mir damals die Erfahrung in der Getränkebranche und der Gastronomiewelt fehlte, dazu entschieden, ein Projekt auf die Beine zu stellen, das im Einklang mit meiner Weltsicht und der Natur zu einem fairen Produkt werden konnte. Das tolle an den Getränken ist, dass ein kleines Stück der gesamten Komposition in eine Flasche abgefüllt wird und somit jeder ein Original erstehen kann ... als würde man ein Gemälde in tausend Stücke schneiden, nur dass jedes Getränk ein Teil und doch auch das gesamte Werk ist. Dazu kommt, dass die trinkbare Kunst direkt mit dem Betrachter in Kontakt tritt, der somit in die Welt, die man erschaffen hat, voll und ganz eintauchen kann.

Wie seid ihr auf die Idee gekommen, diese Getränke herzustellen? Und wieso gerade in der Matte?

Ganz einfach, weil ich hier in der Matte mein Limonaden-Atelier eingerichtet habe. Der Sommer in der Matte, die vielen Blumen und der Durst der Leute nach Sonne, Spass und Leben haben mich sicherlich auch dazu inspiriert. AareSüdhang soll Lebensfreude ausdrücken.

Wie kommst du auf die Namen der Getränke z.B. Peterli Pan?

Die Namen der einzelnen Getränke habe ich in Verbindung mit Märchenfiguren gebracht, einerseits weil mich Märchen immer schon fasziniert haben und ich mir damals viele Ge-

danken zur Interpretation dieser gemacht habe. Anderseits, weil die Kreationen etwas Märchenhaftes ausstrahlen. Limonaden sind letztendlich leicht, amüsant, und ‚just for fun'. Sie sind wahrhaft nutzlos, genau wie Kunst, und tragen nur dazu bei, Lebensfreude, Ideen, und Glück zu verbreiten.
Dazu kommt, dass in jedem Getränk eine Geschichte oder Erinnerung steckt. Diese sind auf der Website nachzulesen, sollen aber keineswegs suggerieren, was man beim Trinken empfinden soll. Ich mag es, wenn jeder seine eigenen Eindrücke mit dem Getränk verbindet.
Im Namen der Getränke ist zudem die geschmacksgebende Ingredienz enthalten.

Welches ist dein Lieblingsgetränk aus eurer Produktion?

Das kann ich nicht beantworten ... allesamt sind sie mir wichtig. Für jede Situation gibt es das passende AareSüdhang.

Wo können die Produkte erworben werden in der Matte?

Man kann die Getränke gerne bei uns direkt beziehen an der Wasserwerkgasse 1. Ansonsten erweitert sich unser Horizont immer mehr und man kann auch gerne einfach mal danach fragen. Auch im Fischerstübli, bei Suresh und an der Wasserwerkgasse 3 im Kündig Laden sind unsere Produkte erhältlich.

Habt ihr Platz in der Matte für eure Produktion?

Das Limonaden Atelier ist der Ort meiner Ideen. Hier verweile ich in Gedanken, während ich der Aare zuschaue, verbringe Zeit mit der Natur, und experimentiere mit verschieden Geschmacksrichtungen. Wenn die Rezeptur einmal besteht, muss der folgende Ablauf der Abfüllung jedoch professionell nach BIO Vorschriften vorgehen. Dazu braucht es Equipment, das ich mir in dieser Grösse nicht leisten könnte, und auch keinen Sinn machen würde nur für mich allein. Das wird also gemeinsam geteilt von mehreren Leuten und gehört einem kleinen Familienbetrieb. Dieses Equipment befindet sich ländlich in der Schweiz.
Was ist euch bei der Herstellung eurer Produkte wichtig?
Wichtig ist, dass die Getränke BIO sind und umweltfreundlich (CO2 neutral) produziert werden. Sie sind auch vegan und ohne raffinierten Zucker. Sie werden so lokal wie möglich produziert, unterstützen ethische, umweltbewusste und natürliche Ingredienzen.

Was gefällt dir in der Matte?

Die Matte ist ein wunderbar grüner Ort und die Aare ist einfach wunderschön. Zudem ist die Matte ein sympathisches und aktives Quartier.

Seit wann seit ihr hier unten an der Wasserwerkgasse?

Seit 2010. AareSüdhang gibt es allerdings erst seit 2019.

Wer kam auf die Idee von eurem Logo (Bemerkung: gefällt mir übrigens sehr)

Danke schön! Das Etikett, der Name und somit auch der Logo-Schriftzug gehören zum flüssigen Kunstwerk dazu.

Herzlichen Dank Janique für deine Zeit ...

www.aaresuedhang.ch

«Coffee Coaching Club», der etwas andere KAFFEELADEN

Mit kuratierten Kaffeeprodukten und vielem mehr. Köstlichkeiten zum Mitnehmen und Events, die bereichern.

Wer wir sind

Mit Wurzeln in Hamburg, haben wir 2015 die Schweiz als unsere neue Heimat entdeckt. Sechs Jahre lebten wir fröhlich und erfolgreich in Neuchâtel. In diesen bewegten Zeiten des vergangenen Jahres haben wir uns als kleine Familie Gedanken gemacht, was uns wichtig ist, uns Freude bereitet und wo wir unserer Passion freien Lauf lassen.

Dies hat uns nach Bern geführt, wo wir uns zukünftig in unserer schönen Location – im Mattehuus - verwirklichen.
Unser Töchter gehen in das „Schulhaus Matte" und haben sich bereits mit vielen Kindern in der Nachbarschaft angefreundet.

Unsere Motivation - der tägliche Antrieb

Wir wollen das gesellschaftliche Beisammensein fördern und den wertvollen Moment des Kaffeetrinkens zelebrieren. Wir schaffen die Möglichkeit den Augenblick zu geniessen oder sich mit anderen auszutauschen.

Warum wir Kaffee lieben

Als Kaffeeliebhaber geben wir unserer Passion Raum, indem wir guten Geschmack und Liebe zum Detail zukünftig mit euch teilen. Für uns ist Kaffee mehr als nur ein Getränk. Er belebt die Sinne, fördert den Austausch und inspiriert kulinarisch. Er ist durch seinen Ursprung und die Verarbeitung geprägt - von schokoladig über zimtig bis Pfirsichnoten - so facettenreich wie wir.

Ein Ort der uns begeistert

Das Matte Quartier, inmitten der schönen Stadt Bern, bietet für unser Vorhaben genau die richtige Atmosphäre. Insbesondere das kreative Umfeld mit grossartigen Menschen, die sinnstiftend mit vielen Ideen diesen Ort mit Leben füllen und im Wandel der Zeit aufleben lassen. Da sind wir zukünftig gern dabei!

Unser Vorhaben

Wir laden euch ein, mit uns im «Coffee Coaching Club» in den Austausch zu treten, sich mit Zuversicht zu vernetzen und sich mit einer Tasse Kaffee und anderen Getränken zu verwöhnen. Mit Sensorik- sowie Barista-Kursen wecken wir eure Sinne, entdecken und kreieren euren individuellen Kaffeegenuss. Dies in Gruppen und auch als Teamevent.

Und das ist nicht alles …

Der Coffee Coaching Club bietet ebenfalls individuelles Coaching an, um sich persönlich weiterzuentwickeln und ein Bewusstsein zu schaffen, was im Hier und Jetzt von Bedeutung ist.

Des Weiteren vermieten wir Sitzungsräume, Büros sowie unseren Pavillon im Grünen, mit Blick auf die Altstadt.

Unser Angebot – mit euch auf Entdeckungsreise

Kaffeeprodukte von A-Z

- Kaffeespezialitäten zum Mitnehmen, ob heiss, kalt mit oder ohne Koffein – lasst euch überraschen!
- Hochwertige Kaffeemaschinen und Equipment von preiswert bis luxuriös mit Beratung in gelassener Stimmung – damit ihr auch zu Hause besten Kaffee geniesst.
- Kaffees aus aller Welt - ein spannendes und wechselndes Sortiment für puren Genuss.
- Köstlichkeiten wie Gebäck, Kuchen und Torten verschönern ebenfalls zukünftig unser Angebot.
- Zu Guter Letzt haben wir auch andere …

Diverse Events, Workshops oder andere Veranstaltungen, auch gern von euch initiiert, teilen wir On- und Offline mit.

Diese können bereits ab Juli ausserhalb der Öffnungszeiten stattfinden.

Wo ihr uns findet

Berner Matte, Gerberngasse 44,
schaut vorbei, wir freuen uns auf euch.
Coffee Coaching Club Team: Anke, Eva, Ira und Yalcin

Wann es sich lohnt, vorbeizuschauen:

Wir sind ab August bis Oktober wie folgt für euch da
Mo-Di-Do: 7:30 - 9:00
Fr: 7:30 - 18:00
Sa: 10:00 - 18:00.
Ab Oktober Montag bis Samstag ganztägig.
Unsere Öffnungszeiten werden wir laufend erweitern.

COFFEE
COACHING
CLUB

Frisch und intensiv – Variationen mit Minze – Sommerdrink 2021

Draussen scheint die Sonne und ich sitze am Computer. Ich schreibe den Drink, den Sie jetzt lesen. Ich lächle, weil mein Blick, wenn er aus dem Fenster schweift, an meinen Minzetöpfen auf der Fensterbank hängen bleibt. Minze - meine duftende Hauptakteurin des diesjährigen Sommerdrinks. Ich habe verschiedene Minzearten gepflanzt, mich fasziniert die Vielartigkeit dieser Pflanze, jede hat einen eigenen wunderbaren Geschmack und jeder Mensch findet sicher seine Lieblingssorte oder mischt sie kreativ zusammen.
Eine wichtige Zutat für die Zubereitung ist Zeit – schaffen Sie sich eine Zeitinsel im Alltag und atmen Sie tief ein und aus, lassen Sie sich Ihre Zeit durch die Duftvielfalt verzaubern. Die Drinkvorschläge sind schnell umgesetzt, für die Vorbereitung brauchen Sie etwas Geduld, aber die sorgfältig vorbereiteten Zutaten wecken Ihre Lebensgeister. Lenken Sie bei der Sirupzubereitung Ihre Sinne und Ihren Geist auf Ihre Liebsten.

Minzesirup

Zutaten für ca. 7,5 dl berechnet
Bis Sie Ihren persönlichen Minzemix und die richtige Intensität gefunden haben, schlage ich vor, kleinere Mengen zuzubereiten.

- 50-100 g Minzblätter (je nach Schärfe und gewünschter Intensität): ZB marokkanische Minze oder Apfelminze
- 1 Bio-Zitrone mit unbehandelter Schale
- 1 Liter Wasser
- 500 g Zucker – alternativ Honig oder Birkenzucker

So wird der Sirup zubereitet:

- Minzblätter waschen und grob hacken
- Zitrone waschen und auspressen. Die Schale in dünne Scheiben schneiden und für die Sirup-Zubereitung verwenden
- Minze, Zitronensaft und unbehandelte Zitronenschale zusammen mit einem Liter Wasser in einen Kochtopf geben. Lassen Sie das Gemisch am besten 24 Stunden im Kühlschrank ziehen
- Nach der entsprechenden Zeitdauer kochen Sie das Gemisch auf und lassen es für einige Minuten köcheln. Lassen Sie den Sud etwas abkühlen.
- Sieben Sie das Gemisch durch ein feines Metallsieb oder ein Musselintuch, um den Sud vom Inhalt zu trennen
- Den Zucker in den klaren Sud geben und erneut aufkochen.
- Für etwa 15-30 Minuten bei kleiner Hitze einkochen lassen, bis eine leicht sirupartige Konsistenz entsteht.
- Noch heiss in sauber sterilisierte Flaschen füllen und verschliessen.
- Abkühlen lassen und kühl und dunkel lagern.

Wenn der Sirup heiss abgefüllt wird, ist er mindestens ein halbes Jahr lang haltbar. Nach dem Öffnen sollten Sie ihn im Kühlschrank aufbewahren.
Jetzt steht den Variationen nichts mehr im Wege, Sie sind vorbereitet.

Eisig kühl küsst Apfel

Geben Sie den Minzesirup in einen Eiswürfelbehälter und ins Eisfach. Wegen des höheren Zuckergehalts wird der Sirup zwar nicht richtig gefroren und die Eiswürfel sind klebrig, aber Finger abschlecken ist ja auch nicht schlecht.
Geben Sie die Minze-Eiswürfel (Menge je nach Intensität) in ein hohes Glas, fügen Sie einige Minzblätter und Zitronenscheiben hinzu und füllen Sie das Glas mit Apfelsaft. Ich mag am liebsten Apfelsaft mit Kohlensäure, aber das ist natürlich Geschmackssache. Auch zu süss ist nicht meins, deswegen mische ich den Apfelsaft mit Wasser oder Mineralwasser. Langsam lösen sich die Minze-Eiswürfel auf und verfeinern das Getränk. Für Jung und Alt ein herrlicher Durstlöscher während heisser Tage.

Natürlich geht das auch mit Sekt in einem Weissweinglas ….

Perlende Minze

Richtige Eiswürfel ins Glas geben und den Minzesirup, ca. 10 ml, langsam übers Eis laufen lassen
Sekt, 75ml, und Mineralwasser, 50ml, ins Glas geben und einige Minzeblätter beigeben
Anstossen und diese einmalige Erfrischung während eines lauschigen Abends geniessen.
Natürlich ist der Minzesirup vielfältig verwendbar – das überlasse ich Ihrer Kreativität, wichtig ist, dass Sie immer ein Fläschchen griffbereit halten.

Ich wünsche Ihnen viele schöne Momente
Jacqueline

Theater Matte - Cornelia Grünig

Julia und Klara befragten Cornelia Grünig, die administrative Leiterin und Schauspielerin zum Theater Matte

Wie lange gibt es das Theater Matte schon?

Das Theater Matte gibt es bereits seit 12 Jahren

Wer hat das Theater Matte gegründet?

Es wurde von Markus Maria Enggist, Fredi Stettler, Annemarie Morgenegg, Livia Anne Richard und Hank Shizzoe gegründet.

Kennen Sie diese Leute persönlich?

Ja, alle. Markus Maria Enggist und Fredi Stettler sind auch nach wie vor in der Leitung des Theater Matte.

Wurde das Matte Theater einmal umgebaut?

Das Berchtoldshaus war ein Kirchgemeindehaus und erst als wir es übernommen haben, wurde es umgebaut in ein Theater

Was haben Sie in der Coronazeit gemacht?

Wir haben Streamings gemacht und ab 1. September 2021 spielen wir auch wieder live.

Kann man das Theater Matte buchen?

Ja man kann es buchen, viele buchen es als Gruppe, Schulklasse, Familie, usw.

Wie viele Leute arbeiten im Matte Theater?

Insgesamt etwa 45 Leute, im Grundteam etwa 7 Leute

Wie ist das Theater in der Matte bekannt geworden?

Es fällt einem auf und es hat sich herumgesprochen. Die Leute fanden es sehr gut, dass es hier unten ein Theater gibt.

Wie gefällt es Ihnen im Matte Theater zu arbeiten?

Es gefällt mir sehr und es war schon immer mein Traum in einem Theater zu arbeiten

Frau Grünig wie lange arbeiten Sie schon im Theater Matte?

Ich bin seit Oktober 2018 hier unten an der Aare.
Sie spielen auch Theater was mögen sie am Theater spielen?
Am Theater spielen mag ich das Zusammenspiel mit mei-

nen Bühnenkolleginnen und die Atmosphäre, die sich zwischen Ensemble und den Zuschauern entwickelt. Zudem kann ich in eine andere Person schlüpfen und deren Gefühlswelten erkunden und ausloten.

Frau Grünig freuen Sie sich, dass Sie wieder Theater spielen können?

Ich freue mich immer riesig aufs Spielen obwohl vorher bei den Proben oft auch Unsicherheiten und Zweifel im Spiel sind, jedoch gehört dies unbedingt dazu. Auf der Bühne zu stehen ist ein unbeschreibliches Gefühl, fast ein bisschen wie Magie, man taucht in eine andere Person ein, was sonst im normalen Leben so nicht möglich ist.

Herzlichen Dank, dass wir Sie besuchen, durften
Klara Stucki und Julia Steinauer
Bild: Nicole Stadelmann

PROGRAMM THEATER MATTE 2021/2022

THE ROOMMATE VON JEN SILVERMAN

Über das unperfekt-sein zweier Frauen und dass es nie zu spät ist, nochmals neu anzufangen

«WAHRSCHEINLICH WILL JEDER VON VORN ANFANGEN. ALLE BRÜCKEN ABBRENNEN UND VON VORN ANFANGEN.»

01. bis 26. September 2021

DER GOTT DES GEMETZELS VON YASMINA REZA

Was bleibt, wenn wir die Sitten ablegen

«DIE MORAL SCHREIBT UNS VOR, UNSERE TRIEBE ZU BEHERRSCHEN, ABER MANCHMAL IST ES BESSER, IHNEN FREIEN LAUF ZU LASSEN.»

22. Oktober - 20. November 2021

SACKGASS

VON LIVIA ANNE RICHARD UND WALE LINIGER

07.und 08. November 2021

KINDERSTÜCKE

VON LIVA FRANZ UND MARKUS MARIA ENGGIST

WIEDERAUFNAHME

DR MUUWURF MIT EM GAGI UFEM CHOPF

SA. 06.11.2021 / SO. 14.11.2021 / SO. 26.12.2021

WIEDERAUFNAHME

DAS KLEINE ICH BIN ICH

Sa. 13.11.2021 / Sa. 20.11.2021

WIEDERAUFNAHME

SO EIN DINGSDA, DA!

So. 05.12.2021 / Sa. 11.12.2021

BEGINN: Die Vorstellungen beginnen jeweils um 11 Uhr und um 14 Uhr.

DIE PHYSIKER VON FRIEDRICH DÜRRENMATT

Zum 100. Geburtstag von Friedrich Dürrenmatt

«WAS DIE WELT MIT DEN WAFFEN ANRICHTET, DIE SIE SCHON BESITZT, WISSEN WIR, WAS SIE MIT JENEN ANRICHTEN WÜRDE, DIE DIE WISSENSCHAFT ERMÖGLICHT, KÖNNEN WIR UNS DENKEN.»

16. Dezember 2021 bis 21. Januar 2022

KRIMINALGSCHICHT

LIEDER: Mani Matter, Jacob Stickelberger, Fritz Widmer

ARRANGEMENT: Hank Shizzoe

INSTRUMENTE / GESANG / SPIEL: Hank Shizzoe, Markus Maria Enggist, Christine Lauterburg, Michel Poffet

Mi. 16.02. / Do. 17.02 / Fr. 18.02. / Sa. 19.02 / So. 20.02.2022

CHORPROBE VON DIETMAR BITTRICH

Eine Musikalische Farce, witzig wie das Leben

«DIES IST HEUTE EINE SEHR WICHTIGE PROBE. WAHRSCHEINLICH DIE WICHTIGSTE SEIT BESTEHEN UNSERES CHORES. UND WENN ICH SAGE: DIE WICHTIGSTE – DANN MEINE ICH AUCH DIE WICHTIGSTE.»

23. Februar - 20. März 2022

MOMENTUM VON LOT VEKEMANS

Ein Moment kann ein Leben verändern

«JEDER MENSCH HAT TAUSEND MÖGLICHE LEBEN, ABER WIR LEBEN NUR EINS. ICH HABE MICH FÜR EINE RICHTUNG ENTSCHIEDEN. DARIN BIN ICH GUT.»

22. April BIS 20. Mai 2022

Von allen Produktionen finden Sie die genauen Auftrittsdaten auf **www.theatermatte.ch**

Fyrabe - von Kaspar Allenbach Visuelle Kommunikation

Plakate für die eigenen, oder fremden,vier Wände:
In schöner Umgebung lebt und arbeitet es sich doch gleich viel leichter. Die Plakate von Kaspar Allenbach sind auch im Buchladen Einfach Lesen erhältlich.
Mein Lieblingsplakat: Fyrabe

kaspar-allenbach.ch

Ein herzliches Dankeschön

Der Mattegucker entsteht nicht „wie von selbst“. Allen, die bei der Quartierzeitung direkt oder im Hintergrund mitwirken, sei es durch schreiben, korrigieren, drucken, vertragen, mit einem finanziellen Zustupf oder auch emotional, danke ich vielmal. Herzlichen Dank auch Bidu Mosimann Druckerei printgraphic.ch, die wie immer Unmögliches zu verwirklichen vermag.
Merci vielmal, Rosmarie

An dieser Zeitung haben mit gearbeitet:

Amstutz Dominic, Arnoux Sébastien, Bernasconi Rosmarie, Blaser Fredu, Di Sauro Giovanni, Dürig Katja, Eggimann Christoph, Frei Regine, Fritz Stefan, Glaus Gudrun und 3 + 4. Klasse, Grünig Cornelia, Hulliger Corinne, Jezler Annekathrin, Kehrli Nadja, Leiggener Elena, Maibach Peter, Massina Eleonora, Maurer Peter, Mores Maja, Muralt Sophie, Reist Martin, Ris Chrige, Schär Moser Marianne, Schneider Stephan, Seiler Martin, Seiler Men, Sonnen Janique, Stadelmann Nicole, Steinauer André, Steinauer Julia, Steinmann Lea, Stirnemann Simone, Stucki Klara, Sutter Michael, von Wurstemberger Doris, Vuillien Jacqueline, Wolf Anke und Yalcin, Zürcher Jürg,

So tickt Bern

Annäherung einer Ostschweizerin, von Mirjam Comtesse
Illustrationen von Valentine Zubler und ein Vorwort von Bänz Friedli.

Als Berner Kleinstverlegerin ist es mir ein Anliegen, zusammen mit der Autorin, Mirjam Comtesse, diese humorvollen und nachdenklichen Kolumnen «So tickt Bern», die in der Berner Zeitung erschienen sind, als Buch herauszugeben.
Inhalt: Sind Sie neu in Bern? Oder gehören Sie im Gegenteil zu den Alteingesessenen? In beiden Fällen ist dieses Buch genau das Richtige für Sie. Zugezogene lernen, welche ungeschriebenen Regeln gelten. Und wer schon immer hier wohnte, liest mit Erstaunen, was eine Auswärtige als schrullige Eigenheiten wahrnimmt.
Autorin: Mirjam Comtesse (geb. 1978) ist Redaktorin bei der Berner Zeitung, wo Sie über Literatur und Gesellschaftsthemen schreibt. In diesem Rahmen verfasste sie auch ihre Berndeutsch-Kolumnen. Sie ist Mutter dreier Kinder und lebt in der Stadt Bern.
ISBN 978-3-906860-18-3, CHF 26.00,
erscheint Ende September 2021

Unterstützen Sie den Mattegucker - so können wir auch im 2022 wieder eine Jahresausgabe drucken. Konto Mattegucker PC 60-704998-3, IBAN CH93 0900 0000 6070 4998 3.

Die nächste Jahresausgabe Mattegucker erscheint im 2022